

Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 865

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 10. Dezember
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Zur Revision des deutschen Strafgesetzbuchs.

Während im Reichstage Vorbereitungen getroffen werden zur zweiten Lesung der Strafrechtsnovelle, von welcher 15 Paragraphen an eine Kommission zur Berathung gewiesen sind, erscheint unter dem obigen Titel eine Schrift, welche wohl geeignet ist, über die in Rede stehenden Fragen nach allen Seiten hin Licht zu verbreiten. Der Verfasser Dr. Karl Fuchs ist Staatsanwalt und Professor der Rechte in Breslau, verbindet somit praktische Erfahrung und theoretische Abstraktion, und deßhalb können seine Erörterungen auf volle Beachtung bei den Rechtsverständigen Anspruch erheben, während die gemeinverständliche Form dieser Abhandlung auch in dem gebildeten, nichtjuristischen Publikum Leser verschaffen wird, welche sich über die jüngsten „Zeit- und Streitfragen" auf dem kriminalistischen Gebiete zu unterrichten wünschen*)

Die einzelnen Theile der Novelle werden in folgenden Abschnitten — wir könnten auch sagen: Leitartikeln — behandelt: Antragsdelikte, die internationalen Bestimmungen, die politischen Bestimmungen, Versuch und Theilnahme, die Bestimmungen über Körperverletzungen, die Friedensbürgschaft. Von dem letzgenannten Institut, welches der erste Entwurf in das Rechtsleben unserer Nation einführen wollte, ist in der Reichstagsvorlage nicht mehr die Rede, da die Bestimmungen darüber schon im Justizausschusse des Bundesraths keine Majorität fanden. Doch meint der Verfasser, daß damit das Schicksal der Friedensbürgschaft durchaus nicht endgiltig entschieden sei. Es sei sogar mehr als wahrscheinlich, daß Preußen, wenn es auf derselben beharrt, später einmal auf dieselbe zurück kommen werde; er unternimmt es deßhalb, diese neue Institution, welche hauptsächlich dazu dienen soll, einer künftigen Vorübung von Verbrechen vorzubeugen, gründlich zu beleuchten, wobei er — besonders auf Grund rechtsgeschichtlicher Darlegung — der Einführung dieser Rechtsschöpfung entgegentritt.

Unter dem Abschnitt „Antragsdelikte" finden wir folgende Stelle, welche den Motiven entnommen ist und hier zumeist aus lokalem und persönlichem Interesse wiederholt wird. Es heißt dort:

So berichtet der Oberstaatsanwalt in Bromberg: „Die Fälle sind häufig vorgekommen, daß der Angeklagte mit seinem Vertheidiger, während schon der Gerichtshof nach dem gestellten Strafantrage sich zurückgezogen hatte, sich nicht entblödete, im Gerichtslokale in Gegenwart des Staatsanwalts und des vernommenen Zeugen über die Höhe der Abstandssumme mit dem Denunzianten resp. Damnifikaten zu unterhandeln, daß diese Summe sofort gezahlt, der Strafantrag sodann kurz vor der Publikation des beschlossenen Urtheils zurückgenommen wurde, und schließlich der Denunziant mit den zahlreichen Zeugen in die gerichtliche Kasse sich begab, um sich vom Staate die Reise- und Zehrungskosten zahlen zu lassen, was manchmal der Hauptzweck zu sein scheint."

Selbstverständlich stimmt der Verfasser der vorliegenden Broschüre dem Vorschlage der Revisionsvorlage, der alle Antragsdelikte betrifft, bei, daß der Strafantrag überhaupt nicht mehr zurückgenommen werden kann.

Die Stellung des Verfassers zu den vielbesprochenen Fragen zeigt sich am deutlichsten in dem Abschnitt über die internationalen und die politischen Bestimmungen. Sie ist eine vermittelnde. Der Kriminalist will zwar nicht Alles akzeptiren, was die Vorlage bietet, doch „damit ist durchaus noch nicht gesagt", daß er der liberalen Kritik beistimmt, welche mit so unhöflicher Bestimmtheit sich ausgesprochen hat; denn einerseits fühlt er selbst zu sehr als Beamter, um bureaukratischen Ansprüchen schroff entgegenzutreten, andererseits liebt er eine maßvolle Reserve und hebt gern dasjenige hervor, was die Forderungen der Regierung, selbst wenn sie nicht richtig sein „dürften", in einem Lichte erscheinen läßt. Auf das große Publikum, welches entschiedene, epigrammatisch ausgeprägte Sätze liebt, ist diese Schreibweise nicht berechnet.

Durch seinen vermittelnden Standpunkt läßt sich übrigens der Autor nicht in die Grenzen eines blos eklektischen Verfahrens drängen; er bewahrt bei der Untersuchung der einzelnen Fragen seine Selbstständigkeit und verbindet mit der Kritik verbessernde Vorschläge, welche den eingeweihten Kenner des Kriminalrechts bekunden. Die theilweise Revision des Deutschen Strafgesetzbuches genügt ihm nicht, und er befürwortet eine mehr systematische Durchsicht des Ganzen. Das Ergebniß seiner Forschungen legt der Verfasser in folgenden Schlußsätzen nieder:

„Wie wir darzulegen versucht haben, handelt es sich bei der unternommenen Revision des Strafgesetzbuchs nicht um bloße Veränderungen einzelner Bestimmungen, sondern auch um die Umgestaltung tiefgreifender Prinzipien, insbesondere in der Lehre vom Versuche, in dem internationalen Strafrecht, in den Antragsdelikten. Bei solcher Sachlage und da die in Antrag gebrachte Revision eine sehr umfassende ist, möchte wohl die Frage nähere Erörterung Seitens unserer nationalen Vertretung verdienen, ob die Revision auf die Vorlage des Bundesraths beschränkt bleiben soll, oder ob nicht etwa auch rücksichtlich anderer prinzipiellen Bestimmungen bereits das Bedürfniß zu einer Reform sich gezeigt hat. Jedenfalls bedürfen diejenigen Materien gründlichster Prüfung und Erwägung, welche in der Bundesraths-Vorlage der Revision unterworfen worden sind, wobei eine Beschränkung auf die in der Vorlage enthaltenen einzelnen Bestimmungen nicht angezeigt erscheint. Es wäre sehr mißlich, wenn etwa nach abermals fünf Jahren an anderen Punkten die Hebel einer Revisionsarbeit aufs Neue angesetzt werden müßten. Die Rechtssicherheit würde dadurch gewiß nicht gewinnen."

Wir stimmen dieser Ansicht bei. Vom Standpunkte des gelehrten Juristen ist die Forderung einer systematischen Revision gewiß begründet, doch dürften politische Rücksichten sie als verfrüht erscheinen lassen. All' unser Thun ist Stückwerk, und auch die Gesetzgebung liefert selten auf einen Schlag das Vollkommene, welches von der Wissenschaft als solches hingestellt wird.

*) Die Schrift ist bei G. P. Aderholz in Breslau erschienen.

Die neueste halbamtliche „Prov.-Corresp." erörtert in einem langen Artikel „die Stellung der Bundesregierungen zur Revision des Strafrechts", welcher im Grunde genommen nur eine weitere Ausführung der im Reichstag bereits vom Reichskanzler dargelegten Gesichtspunkte ist. Die „Prov. Corresp." äußert sich so, wie es nach Lage der Dinge erwartet werden mußte: sie bestreitet, daß die Regierungen eine Schlacht verloren haben, kanzelt die liberale Presse für ihre konsequente Opposition gegen die reaktionären Paragraphen der Novelle tüchtig ab und betont immer und immer wieder, daß die Regierungen ihre Hoffnungen auf das Zustandekommen der Vorlage auf die Neuwahlen setzen. Natürlich muß das halbamtliche Organ, ganz so wie es die „Nordd. Allg. Ztg." von Anfang an gethan, behaupten, daß zwischen der Meinung der liberalen Presse und der Meinung des liberalen Publikums eine Differenz bestehe — eine Behauptung, für die man die Beweise schuldig bleibt. Zur Charakteristik der Anschauungen, wie sie nach wie vor in den leitenden Kreisen bezüglich der Strafrechtsnovelle herrschen, geben wir den Artikel hier im Wesentlichen wie folgt wieder:

Die Hoffnungen der Bundesregierungen, im Reichstage bereitwillige Mitwirkung zur Abhilfe gewisser sozialer Mißstände durch eine Verschärfung der betreffenden Strafbestimmungen zu finden, wird vorläufig nur in geringem Umfange in Erfüllung gehen. Bevor noch die Berathung im Reichstage selbst begann, wurde auf Grund vorheriger Vereinbarung unter den liberalen Parteien als feststehende Thatsache angenommen, daß die entscheidende Mehrheit der Versammlung sich auf eine eingehende sachliche Berathung des Entwurfs in seinen wichtigsten Theilen überhaupt nicht einlassen, vielmehr nur einzelne Punkte zu eigentlicher legislativer Erwägung herausnehmen werde. Dieser vorgängige Beschluß wurde beim Beginn der ersten Lesung von einem der Führer der Reichstagsmehrheit Namens derselben aufs Bestimmteste angekündigt und ein dem entsprechender Antrag für die geschäftliche Behandlung der Vorlage eingebracht.

Die Bundesregierungen fanden sich daher gleich beim Beginn der ersten Berathung einer durchaus bestimmten thatsächlichen parlamentarischen Situation gegenüber, auf deren Aenderung im Großen und Ganzen die weitere Erörterung kaum einen erheblichen Einfluß üben konnte. In klarer Erkenntniß dieser Lage hielt der Reichskanzler Fürst Bismarck den Augenblick nicht für angethan, um etwa unter Einsetzung des vollen Gewichtes der Regierungsauffassungen und Ueberzeugungen eine moralische Einwirkung auf die sonst regierungsfreundliche Mehrheit behufs sofortiger Verständigung über die schwebende Frage zu üben, sondern er beschränkte sich darauf, den Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Strafgesetzreform mit Bezug auf die innere Reichspolitik und deren weitere Entwickelung klarzulegen.

Der Reichstag hat nach kurzer Berathung, ganz wie es im Voraus unter den Parteien festgestellt war, beschlossen, daß nur einige wenige und zwar im Ganzen die minder wichtigen Bestimmungen des Entwurfs einer Kommission zur weiteren Berathung überwiesen werden, die übrigen Anträge aber alsbald im Hause selbst zur Erledigung gelangen sollen. Der Reichstag hat diesen Beschluß auf Grund seines Rechtes und in der ihm vom Reichskanzler ausdrücklich gewahrten „vollständig ruhigen und konfliktfreien Stellung" durchaus unbefangen fassen können. Dagegen darf es einigermaßen befremden, daß die in so hohem Maße versöhnlichen, jeden Gedanken an einen Konflikt ausschließenden Erklärungen des Reichskanzlers auf Seiten der liberalen Partei eine so wenig entsprechende Würdigung gefunden haben, wie es zunächst in der Rede eines fortschrittlichen Abgeordneten und sodann in der liberalen Presse der Fall gewesen ist. Man hatte eine freudigere und freundlichere Aufnahme der Erklärungen des Reichskanzlers um so mehr erwarten dürfen, als bekanntlich gerade an die Strafrechtsnovelle seit Monaten die ernstesten Besorgnisse wegen eines parlamentarischen Konflikts geknüpft worden waren.

Wenn nun die Bundesregierungen ungeachtet der entschiedenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der beantragten Reform einen anscheinend unvermeidlichen harten Konflikt unter ausdrücklicher Anerkennung der Rechte des Reichstages zu verhüten bemüht waren, wenn sie eben so wie jüngst bei der Steuerfrage, so wiederum bei der Behandlung der Strafrechtsvorlage mit Ueberwindung schwerer Bedenken ihre persönliche konstitutionelle Gesinnung bewährten, — so ist es überraschend, daß die liberale Presse statt eines Wortes der Anerkennung für diese Haltung vielmehr in verletzender Weise den Ton des Sieges und Triumphes über eine angeblich von den Regierungen verlorene oder kleinmüthig abgebrochene Schlacht anschlagen.

Diese triumphirende Haltung zeugt im vorliegenden Falle überdies von einer völlig irrthümlichen Beurtheilung der Thatsachen. Die Regierungen haben die Schlacht nicht „abbrechen können, weil sie überhaupt nicht Willens und der Ansicht waren „eine Schlacht zu liefern". So überzeugt die Regierung ihrerseits von der Reformbedürftigkeit des Strafgesetzbuchs sind, so konnten sie doch kaum erwarten, noch weniger verlangen, daß der Reichstag ihre Ueberzeugungen sofort in voller Ausdehnung theilen und mit einem Beschlusse sich zu eigen machen sollte. Sie konnten unter richtiger Würdigung parlamentarischer Auffassungen und Strömungen nicht die Ungeduld haben, das für nothwendig Erkannte ohne Weiteres durch Zustimmung des Reichstages ins Leben geführt zu sehen.

Das Mittel, welches dem Reichsoberhaupt gegeben ist, um nöthigen Falls die Ueberzeugungen der Regierungen gegenüber den widerstrebenden Auffassungen der Reichsvertretung womöglich unmittelbar zur Geltung zu bringen, die Auflösung des Reichstages, kann selbstverständlich nur ausnahmsweise, nur in Fällen von größter Dringlichkeit zur Anwendung kommen, wenn nicht das Gleichgewicht der gemeinsamen Thätigkeit zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstage von Jahr zu Jahr gestört werden soll.

Abgesehen von Entscheidungen dringendster Natur wird die Reichspolitik im Allgemeinen darauf verzichten müssen, ihre Auffassung mit raschen Mitteln und mit konstitutionellen Kraftproben durchzusetzen, die Regierungen werden vielmehr dahin wirken müssen, daß ihre Ueberzeugungen in weiteren Kreisen und namentlich in den Kreisen der Reichstagswähler, als der demnächstigen weiteren politischen Instanz, zur Geltung gelangen. Die Kraft und Stetigkeit der Regierungen wird sich oft gerade darin zu erproben haben, daß sie zu warten verstehen, bis die richtigen Auffassungen sich in der öffentlichen Meinung durchgearbeitet haben und in den Wahlen zum durchschlagenden Ausdrucke gelangen. Die Regierungen dürfen in dieser Beziehung nicht Politik treiben, wie die Tagespresse, für welche die wichtigsten Fragen mit einem Sessionstage und durch eine Abstimmung als abgethan gelten; — die Reichspolitik darf auf eine als nothwendig erkannte Reform um einer einmaligen und selbst wiederholten Ablehnung des Reichstages willen gewissenhafterweise nicht verzichten. Der Hinweis auf einen früheren Beschluß des Reichstages kann die Regierungen von der Erfüllung ihrer Gewissenspflicht ebensowenig zurückhalten, wie der Reichstag seinerseits sich von der alljährlichen Erneuerung gewisser Anträge abhalten läßt, wiewohl dieselben vom Bundesrathe konsequent abgelehnt worden sind. Die Regierungen sind durch ihre Vorlagen in höherem Grade moralisch gebunden als der Reichstag, welcher sich mit jeder Wahl verändert.

Wie die Regierungen sich durch ihre Ueberzeugung von dem praktischen Bedürfnisse verpflichtet gefühlt haben, die Aenderung des Strafgesetzes zunächst in Anregung und zur Erörterung zu bringen, so werden sie die Frage auch ferner nicht ruhen lassen dürfen, und die wiederkehrenden Wahlen werden dem Lande Gelegenheit bieten, in die Erörterung des Bedürfnisses mit einzutreten. Daß die Regierungen früher als die Abgeordneten sich von dem Vorhandensein und der Bedeutung gewisser sozialer Gefahren überzeugen, liegt in der Natur ihrer fortdauernd auf das Ganze gerichteten Stellung und Aufgabe, — zu den Pflichten der Regierung gehört eben die unablässige Vorsorge für das öffentliche Wohl, und dieselbe darf nicht erst dann wachsam und wirksam werden, wenn der Zustand der äußersten Gefahr und Nothwehr bereits eingetreten ist.

Schon jetzt ist in weiten, auch liberalen Kreisen anerkannt, daß das Strafgesetz dem friedlichen Bürger, sowie dem Wächter des Gesetzes und den allgemein staatlichen Interessen nicht hinreichenden Schutz gewähre, — und der Reichstag wird, wie schon die erste Berathung gezeigt hat, sich dem nicht entziehen können, den Vorschlägen des Bundesraths wenigstens in einigen erheblichen Punkten entgegenzukommen. Schon die gegenwärtige erste Anregung der Reform wird anscheinend nicht ohne einige dankenswerthe Ergebnisse für die Sicherung des inneren Friedens und der Achtung vor dem Gesetze bleiben. Die Regierungen sind daher gewiß nicht der Meinung, eine Schlacht verloren oder abgebrochen zu haben; — man darf zu ihrer Ueberzeugungstreue und Beharrungsfähigkeit das Vertrauen hegen, daß sie von der Hoffnung und von dem Streben nicht ablassen werden, die ersten Erfolge unter der wachsenden Zustimmung und Unterstützung der öffentlichen Meinung in künftigen Legislaturen zu vervollständigen.

Deutschland.

Σ **Berlin**, 8. Dezember. Die Minorität, welche gestern gegen den Uebergang zur einfachen Tagesordnung über die Petitionen der Eisenschutzzöllner stimmte, war eine erheblich geringere, als man erwartet hatte. Auch der größte Theil der Klerikalen stimmte mit der Mehrheit. Der Versuch des Abg. Löwe, der Frage einen politischen Hintergrund zu geben, eine Verschiebung der Parteien und eine mögliche Allianz der Schutzzöllner mit den „Reichsfeinden" anzudeuten, mißlang vollständig. Die näheren Freunde des Dr. Löwe bedauerten es am meisten, daß er sich durch seine Eigenschaft als Verwaltungsrath der Bochumer Gußstahlfabrik habe bestimmen lassen, Chorführer der Schutzzöllner zu werden. In die Rede Bambergers war mit besonderem Geschick eine Stelle eingeflochten gegen die Neigung hoher Herren, nach dem Muster von Ludwig XIV. einzelne Industriezweige auf Kosten der Allgemeinheit zu begünstigen. Man wußte im Reichstage, daß die Schutzzöllner nahe daran waren, in Hofkreisen durch Berufung auf eine traditionelle Politik des Gewerbeschutzes Einfluß zu erlangen. Mit vollem Recht appellirte dagegen Bamberger an die in der Stiftung und Ausbildung des Zollvereins verkörperten freihändlerischen Traditionen der preußischen Könige. Bedauerlich erscheint, daß Fürst Bismarck den schutzzöllnerischen Deputationen gegenüber sich nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit ausgesprochen und dadurch dem Argwohn neue Nahrung gegeben hat, daß er möglicherweise auch die Schutzzöllner bei dem allgemeinen Aufruf gegen die liberalen Parteien in seinen Dienst zu nehmen nicht verschmähen würde. — Man erfährt jetzt, daß bis zu dem Augenblick, wo Fürst Bismarck am vorigen Freitag im Reichstage seine Rede über die Strafrechtsnovelle begann, nicht nur sämmtliche Mitglieder des Bundesraths, die süddeutschen Minister mit eingerechnet, sondern Delbrück und Leonhard über die vom Kanzler dem Reichstage gegenüber beabsichtigte Haltung im Ungewissen waren. Erwartet wurde aber von dieser Seite nicht ein Rückzug, sondern ein entschiedener Angriff auf die liberalen Parteien. Die Bundesrathsmitglieder, welche gegen die politischen Paragraphen stimmten, dürfen sich nun Glück wünschen, sich nicht mitverantwortlich gemacht zu haben für eine Vorlage, welche der Kanzler selbst nachher plötzlich aufgab. — Die Budgetkommission nahm gestern Abend nach langer Debatte den Antrag der Fortschrittspartei, die Invaliden der Kriege vor 1870—71 von 1877 ab mit ihren Pensionen auf den Reichsinvalidenfonds anzuweisen, mit 12 gegen 6 Stimmen an. Dagegen stimmten außer den drei Konservativen nur Bennigsen, Wehrenpfennig und Grumbrecht. Die beiden Letzteren wollten die Anweisung der Festsetzung künftiger Etats überlassen. Geh. R. Michaelis erklärte, daß er für die Zustimmung des Bundesraths keine Aussicht eröffnen könne, eine Aeußerung, welche unter den anwesenden nichtpreußischen Bundesrathsmitgliedern insofern Befremden erregen mußte, als im Bundesrath über den Antrag noch mit keiner Sylbe gesprochen worden ist. Uebrigens ist der Antrag bekanntlich als § 1 zur Novelle zum Reichsinvalidenfondsgesetz gestellt und der Bundesrath würde bei Ablehnung der so amendirten Novelle durch Verkauf der Eisenbahn-Prioritäten den Invalidenfonds mehr schmälern als durch die beschlossene Erweiterung seines Zweckes zu Gunsten der Entlastung des laufenden Budgets. — Die Berliner sind einigermaßen enttäuscht, daß die Volkszählung noch keine Million Einwohner für die Hauptstadt ergeben hat. Das statistische Büreau der Stadt hatte schon für ult. Dezember d. J. aus dem Ueberschuß der Geburten gegen die Todes-

fälle und der Einwanderung gegen die Auswanderung eine Bevölkerung von 972,000 Seelen herausgerechnet und die Erwartung verbreitet, daß die Volkszählung „wenn auch nur knapp, doch eine volle Million Einwohner nachweisen werde." Nun bleiben wir um 36,000 Köpfe hinter der Million und gar um 8000 Köpfe hinter dem Sollbestand des vorigen Jahres zurück. Offenbar hat eine gewisse, wenn auch geringe Rückströmung in diesem Jahre stattgefunden, welche theilweise der durch Verbindungsbahn und Pferdebahnen enger verbundenen Umgegend, der zukünftigen „Provinz Berlin" zu Statten gekommen ist. Immerhin aber hat Berlin seit der letzten Zählung vor vier Jahren um 138,000 Köpfe zugenommen. Die Zunahme in der vorletzten Periode betrug 124.000 Köpfe.

DRC. **Berlin**, 8. Dez. Im Kriegsministerium ist man gegenwärtig mit einer Arbeit beschäftigt, welche dazu dienen soll, zu ermitteln, wie groß die Zahl derjenigen Stellungen ist, welche gegenwärtig mit zivilversorgungsberechtigten Militäranwärtern besetzt sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß augenblicklich noch mehr als 6000 Personen ohne Beschäftigung sich befinden, obgleich sie im Besitz einer Anstellungsberechtigung sind. Man hatte bekanntlich vor einigen Jahren den Versuch gemacht, die Zahl der Militäranwärter dadurch zu verringern, daß man ihnen anbot, gegen eine Zulage zu ihrem Invalidengelde auf den Zivilversorgungsschein zu verzichten; allein von dieser Offerte sollen insgesammt nur sehr wenige Betheiligte Gebrauch gemacht haben. Man ist deshalb also gezwungen, seitens der Behörde dafür Sorge zu tragen, daß den betreffenden Personen, welchen man die Berechtigung des Zivilversorgungsscheins ertheilt, auch von demselben Gebrauch machen können. Wie wir hören, liegt es in der Absicht, demnächst auf dem Wege der Gesetzgebung zu bestimmen, daß ein großer Theil der Behörden, in deren Verwaltung derartige Personen beschäftigt werden, um die es sich hier handelt, so namentlich die Privat-Eisenbahnverwaltungen, gezwungen (?) sind, gewisse Stellungen ihrer Verwaltung nur mit solchen Personen zu besetzen, welche im Besitz eines Zivilversorgungsscheins sind. Seitens des Kriegsministeriums ist deshalb an die betreffenden Ministerien die Aufforderung ergangen, diejenigen Behörden ihres Ressorts, welche in diese Kategorie fallen, zu veranlassen, amtlich mitzutheilen, wie groß die Zahl derjenigen Stellungen in ihrer Verwaltung ist, auf welche eine derartige Bestimmung wohl Bezug haben könnte.

— Graf Harry Arnim soll. wie französischen Blättern von hier telegraphirt wird, in einem direkten Briefe an den Kaiser die Erklärung abgegeben haben, daß er der Verfasser der Broschüre „Pro nihilo" nicht sei. Diese Nachricht ist jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, da in hiesigen bestunterrichteten Kreisen von einem solchen Schreiben nichts bekannt ist. — Nach Mittheilung der „Trib." hat sich Graf Harry Arnim durch seinen hier wohnenden Sohn Herrn von Arnim-Schlagenthin eine Anzahl von Exemplaren der stenographischen Berichte der Freitagssitzung des Reichstages nach Bevey senden lassen. Dieselben enthalten die Rede des Fürsten Bismarck über die Strafrechtsnovelle, in welcher derselbe bekanntlich in langen Ausführungen über den dolosen Ungehorsam der Beamten des Auswärtigen Amtes, natürlich gegen den Grafen Arnim gerichtet, sprach. — Die aus der Affaire Arnim hervorgegangene Affaire Reich wird immer verwickelter. Jetzt tritt auch die „Voss. Ztg." mit einer Mittheilung über den Hergang von „zuverlässigster Seite" auf, die den bisherigen Angaben direkt widerspricht und so lautet:

Als Herr Stadtgerichts-Direktor Reich eines Abends im Wagnerschen Bierlokal gesprächsweise jene Mittheilungen machte, die angeblich das Motiv der gegenwärtigen Disziplinar-Untersuchung sind, befand er sich allerdings unmittelbar in der Umgegend befreundeter Kollegen, allein ein anderer mit Gästen dicht besetzter Tisch war in solcher Nähe, daß die mit erhobener Stimme geführte Unterhaltung von den an diesem Tische befindlichen Herren nicht nur gehört werden konnte, sondern erweislich auch gehört worden ist, denn einer dieser letztern trat sogar mit einer darauf bezüglichen Frage an den Tisch des Herrn Direktor Reich heran. Hiernach also muß selbstverständlich auch die entfernteste Mißdeutung über den möglichen Urheber der anonymen Denunziation in nichts zerfallen. Wo so viel Anwesende zu Hörern wurden, wär' es durchaus unstatthaft, auch nur die Möglichkeit des Einen oder Andern als Denunzianten ins Auge zu fassen. Am wenigsten aber darf davon die nächste Umgebung des Herrn Reich selbst betroffen werden.

— [Personalien.] Wie der „Nat.-Ztg." von einer dem Grafen Vitzthum nahestehenden, aber vertrauenswerthen Seite mitgetheilt wird, beruht die Vermuthung, als habe Graf Vitzthum an der Autorschaft der famosen Essays des Herrn Julian Klaczko über die „beiden Kanzler" irgend welchen Antheil, auf einem Irrthum, zumal zwischen diesen beiden Persönlichkeiten keinerlei Verbindung besteht und Graf Vitzthum auch mit der polnischen Emigration keine Beziehungen unterhält. — Am 7. Dezember ist zu Meran nach längerem Leiden der Abgeordnete Geh. Oberregierungsrath a. D. und Rittergutsbesitzer Richard Hoene sanft entschlafen. Derselbe war am 25. Oktober 1812 zu Danzig geboren und hat den Stadt- und Landkreis Danzig viele Sessionen hindurch im Abgeordnetenhause vertreten, wo er sich der nationalliberalen Fraktion anschloß.

Breslau, 6. Dezember. In einer Korrespondenz „vom Sande" läßt sich die ultramontane „Köln. Volksztg." über den in letzter Zeit mehrfach genannten Kanonikus von Montbach Folgendes schreiben:

Am Rhein wird man sich wohl darüber wundern, daß zu der Berathung des Kapitels bezüglich der Wahl eines Kapitelsversers der Domkapitular Herr von Montbach nicht zugezogen wurde, und die liberalen Blätter rechnen diesen Herrn schon, wenn auch nicht zu den Jüngern des Hrn. Reinkens, so doch zu den Staatskatholiken. Weit gefehlt, der Herr Kanonikus ist römischer als der Papst, hat aber seine Besonderheiten, so daß es fast unmöglich ist, mit ihm sich zu verständigen. Im Anfange der sechsziger Jahre war der Fürstbischof dem Herrn v. Montbach nicht römisch und nicht preußisch genug. Es ward daher bei ihm beschlossen, dem hochw. Herrn einen Koadjutor zu setzen und zwar in keiner anderen Person als in der des Herrn v. Montbach selbst. Aber sowohl in Rom wie in Berlin fiel der Herr Kapitular mit seiner Idee ab. Das Kapitel suspendirte ihn in Folge dessen und anderer sonstigen Ungehörigkeiten a capitulo et choro, und so kam es, daß er auch zu der betreffenden Sitzung nicht eingeladen wurde. Im Uebrigen wollte der Herr Fürstbischof immer gern, daß seitens des Kapitels diese Suspension aufgehoben werde. Letzteres konnte aber nicht gut nachgeben, da mit Herrn v. Montbach wirklich nicht auszukommen ist. Aber Staatskatholik und Jünger Künzer's ist er keinesfalls.

Bonn, 6. Dez. Ein Nachruf der „Bonner Zeitung" lautet: „Im besten Mannesalter wurde Richard Bluhme am 4. Dezember aus vollster, erfolgreichster Thätigkeit herausgerissen durch ein tückisches Leiden, das er mit männlicher Geduld ertragen hatte. Zu Halle a. d. Saale im Jahre 1830 geboren, folgte der Knabe dem gelehrten Vater nach Göttingen und Lübeck, von wo er im Jahre 1813 nach Bonn kam. Er absolvirte hier das Gymnasium und trat im Jahre 1849 bei seinem späteren Schwiegervater Sello in Saarbrücken als Bergmann in die Lehre. Es folgten die Jahre des Studiums und des freiwilligen Dienstes, die Bluhme in Bonn und Berlin verbrachte. Im Jahre 1856 war er Referendar, im Jahre 1860 Assessor. Im Jahre 1863 verheirathete sich Bluhme in Saarbrücken, wo er Direktor der Staatsbergwerke wurde. Ende 1866 kam er als Obergrath nach Bonn, und hier, wo auch sein Vater sein thatenreiches Leben vor Jahresfrist beschloß, ereilte ihn der vorzeitige Tod. Ihn traf der frühe Bergmannstod — in der That hatte die aufreibende Thätigkeit seines Berufs ihm das tödtliche Leiden zugezogen. Er war Bergmann mit Leib und Seele. So reich sein Geist, so edel war sein Charakter. Sein Aeußeres hatte manchmal etwas Zurückhaltendes und Verschlossenes; er liebte es, weder pathetisch noch weich zu reden. Es erschien ihm selbstverständlich, daß man uneigennützig fühlen und fein empfinden müsse, deshalb verschmähte er, dies mit Ostentation zu bekennen. Seine amtliche Thätigkeit, so fruchtbar sie war, ließ ihm doch Zeit, noch in weiteren Kreisen zu nützen. Bonner Bürger wissen, was der Stadtverordnete Bluhme für die bonner Wasserleitung gethan hat; der bonner Bildungsverein und der Deutsche Verein trauern über den Tod ihres Ausschußmitgliedes, dessen liebenswürdige Klarheit als Volksredner ihm alle Herzen gewann. Bluhme war Präsident des Naturhistorischen Vereins, er war betheiligt an der Agitation zur Regelung des Patentwesens und Ausschußmitglied des Vereins für Sozialpolitik. Wo sich in Bonn oder in der Provinz ein Komité zu gemeinnützigen Zwecken bildete, war Bluhme obenan unter den Arbeitenden — und den Opfernden. Bei den letzten Wahlen hatte ihn Saarbrücken, wo er so lange gewirkt hatte und wo noch heute alle Bergleute bis zum untersten herab für ihn durch's Feuer zu gehen bereit wären, in den Reichstag entsendet, in dem er sich den National-Liberalen anschloß. Ein Mann von Ueberzeugung, wie er war, ergriff er überall furchtlos und offen Partei. Doch gehört er zu den Parteimännern, die nie ein Gegner persönlich zu verunglimpfen wagte. Er war ein Eingewanderter, aber er ist der Unsere geworden. Bonn ist stolz auf ihn und die Spuren seines Daseins werden unsterblich unter uns sein. Möge es der Segen seines Thuns sein, daß es fortzeugend Gutes muß gebären!"

Frankreich.

Paris, 6. Dezember. Die Veröffentlichung des französischen Gelbbuches und der darin enthaltenen, dem Ankauf der Suezkanal-Aktien vorangegangenen Verhandlungen zwischen Lord Derby und der französischen Botschaft in London sind nicht geeignet, die „patriotischen Beklemmungen" zu lindern, welche seit dem Kundwerden der kühnen Aktien-Aktion sich aller französischen Gemüther bemächtigt haben. Die „Republique française", welche gern den französischen Nationalstolz rechtzeitig vor den Wahlen gegen das Ministerium Buffet zu den Waffen rufen möchte, führt bereits einen Guerre à outrance sowohl gegen England als auch gegen die, ihrer Meinung nach, im vorliegenden Falle gänzlich unzureichende Aktion der französischen Diplomatie. Sowohl Herr Gavard, der Geschäftsträger, wie der Botschafter, Vicomte de Harcourt, selbst werden einer völligen Unfähigkeit geziehen und es wird ihnen zum Vorwurf gemacht, daß sie „gegen die mindestens sehr kavaliere Art" des britischen Staatssekretärs nicht einmal Protest erhoben haben. Lord Derby habe gesagt: die Gesellschaft und die französischen Aktionäre besitzen bereits 110 Millionen Aktien von den zweihundert, welche das Kapital bilden, und das ist genug. Dieses stolze und kurze c'est assez im Munde des englischen Ministers will der „Republique française" eben so wenig gefallen wie die spätere Aeußerung Lord Derby's zu dem Botschafter selbst: Je puis vous assurer que nous avons agi avec l'intention uniquement d'empêcher une plus grande prépondérance d'influence étrangère dans une affaire si importante pour nous. Dieses „Je puis vous assurer" ist, der „Republique française" zufolge, „ein in den Annalen der Diplomatie unerhörter Vorgang." „Wir glauben nicht", schreibt das genannte Blatt, „daß jemals ein Minister oder Gesandter sich erlaubt hat, den Spott bis zu solcher Höhe zu treiben . . . Was uns anbelangt, so ist es uns sehr peinlich, zu erfahren, daß die Vertreter Frankreichs die hochmüthige und absolut unpassende Sprache, welche Lord Derby sich gegen uns erlaubt, ohne Protest angehört haben." An einer anderen Stelle schreibt dasselbe Journal:

„Wie es scheint, ist der Nachtheil, welcher für Frankreich aus der Einmischung Englands in die Suezkanal-Angelegenheit hervorgehen soll, viel ernster, als wir es nach der ersten Kenntniß von dem Zwischenfall voraussetzen konnten. Der Khedive war nicht nur der Hauptaktionair, er ist auch Mittheilnehmer der Gesellschaft in dem Eigenthum und der Exploitirung der Kanalufer, namentlich der, auf welchen sich die Städte Port-Said und Ismailia erheben. Wenn wir gut unterrichtet sind, bereibt die englische Regierung Verhandlungen, um sich die Stellung des Vizekönig zu diesem Mitbesitz abtreten zu lassen."

Paris, 6. Dezember. Die französische Nationalversammlung steht vor der Entscheidung über den Beitritt zu den Vorschlägen einer ägyptischen internationalen Gerichtsreform. Die Verhandlungen schleppen sich seit nunmehr acht Jahren hin. Siebzehn Staaten haben sich mit der ägyptischen Regierung über die Einrichtungen verständigt, welche die unvollkommenen Rechtszustände Aegyptens für die Unterthanen fremder Staaten ergänzen sollen, indem eine Kommission geschaffen wird, die aus Abgesandten der betheiligten Staaten bestehend die Justiz für die Angehörigen dieser Staaten in unabhängiger Weise handhaben soll. Von den großen Staaten Europa's hat nur Frankreich dieser internationalen Abmachung bisher seine Zustimmung versagt. Seit der Herzog von Decazes die auswärtige Politik Frankreichs leitet, ist er bestrebt gewesen, dem Drängen der übrigen Mächte auf einen Beitritt nachzukommen. Aber die Opposition hat immer verstanden, Frankreich auch in dieser Frage zu isoliren. Die von oppositionellen Elementen beherrschte Kommission der Nationalversammlung hat in ihrem Gutachten über die Vorlage auch gegenwärtig den alten Standpunkt gewahrt und die Ablehnung des Beitritts befürwortet. Das Organ Gambetta's, die „Rép. Française", unterstützt dieses Gutachten. Die alten Argumente werden wieder hervor-

---

Symphonie-Konzert.

Wenn sich die Theilnahme für die Appold'schen Konzerte mit der Zeit noch steigern sollte, so wäre nur noch nach der Seite des Beifalls hin ein fernereres Ueberbieten möglich, denn mehr Menschen, oder wie die Statistiker sagen, Seelen, könnte der Saal und die Gallerien wohl nicht fassen als vorgestern. Man ersieht daraus recht deutlich, wie auch ernsterer Musik in Posen ein zahlreiches und dankbares Publikum beschieden ist; die Macht der Musik hängt von dem ab, der sie macht. Auf dem vorgestrigen Programm war Beethoven 2 mal vertreten, seine Egmont-Ouvertüre eröffnete und später folgte das Adagio aus der Sonate pathétique. Die späteren und reiferen Sonaten Beethovens sind, wenn auch für Klavier, doch so durch und durch orchestral gedacht, daß ein Bearbeiten ganzer Sonaten oder einzelner Sätze für volles Orchester durchaus nicht gegen ihren Charakter verstößt, sondern im Gegentheil die richtige Illustration zu den ursprünglichsten Intentionen des Komponisten bildet. Die Fantasie von Diethe aus Gounod's Margarethe war eine Prachtleistung der Kapelle. Die Rhapsodie von Liszt stand schon auf dem Programm des ersten Konzertes, sie wurde vorgestern in noch etwas zarterer „Detailmalerei und mit gesteigertem Beifall vorgeführt. „Nachklänge von Ossian", Ouvertüre von Niels W. Gade. Diese beliebteste und von nordischer Romantik am meisten durchhauchte Ouvertüre des kopenhagener Kapellmeisters und früheren Dirigenten der Gewandhauskonzerte von Leipzig ist als eine wesentliche Bereicherung des Programms zu begrüßen. Den Schluß bildete Mendelssohn's A-dur Symphonie, auch die italienische genannt. Sie entstand während des Aufenthaltes Mendelssohns in Italien, das Scherzo mit seiner südlichen Farbengluth soll der Lektüre „Lilis's Park" von Goethe ihren Ursprung verdanken. Das ganze Werk spiegelt die Stimmung des nordischen Künstlers im farbenglühenden Süden ganz wunderbar wieder, es erscheint uns wie eine symphonische Nachdichtung des Heineschen Liedes vom Fichtenbaum und der Palme. Nachdem im ersten Satze der innere Zwiespalt angedeutet, bricht sich im zweiten Satze ein fernes Erinnern an die alte nordische Heimath Bahn, ein im einfachsten Volkston gehaltenes Motiv erinnert an das ferne Thule und gleichzeitig an eines der schönsten Lieder Zelters, des Lehrers von Mendelssohn. Das Menuett bildet den allmäligen Uebergang zum Süden, mehr und mehr pulsirt die Musik, um im Schlußsatze mit der ganzen Gluth Italiens, mehr und mehr im Style des Sommernachtstraumes und am deutlichsten im Saltarello als Hymnus auf dieses Land zu enden.

— g.

Theater.

Die Direktion des Interimstheaters hat, wie uns mitgetheilt wird, mit dem kgl. Hofschauspieler Herrn Gustav Müller, welcher in der letzten Woche hier mit Erfolg dramatische Vorlesungen hielt, einen kurzen Gastspielkontrakt geschlossen, wonach Herr Müller am 14. d. als Egmont und am 16. d. als Hamlet auftreten wird. Das Gastspiel führt, wie man sieht, dem Repertoir zwei seit vielen Jahren hier nicht gesehene große Dichtungen zu; hoffentlich gelangt dabei auch die unvergleichliche Musik Beethoven's zu „Egmont" zur Aufführung. Herr Müller hat bereits im November 1870 im hiesigen alten Stadttheater mit Erfolg gastirt, und auch seine jüngsten Leistungen als Vorleser berechtigen uns zu schönen Erwartungen. Beiläufig sei bemerkt, daß der Künstler seine vierte und letzte Vorlesung in Posen am 13. d. zu halten gedenkt.

E.

Julius Verne.

Der Mann ein Original; eine vollkommene Novität seine Werke! Wie der Autor es liebt, in seinen Romanen unbekannt Gewalten spielen zu lassen, so scheint er es mit seinem Leben zu halten; sei's aus Bescheidenheit, sei's aus Liebe zum Mysteriösen oder aus Reiz des Pikanten, der darin liegt: Julius Verne, der in Paris lebt, hat sich, so viel Recht und Aufforderung dazu auch vorlagen, noch in keiner Weise mit seiner Person an die Oeffentlichkeit gedrängt; ja er ist selbst denen, die sich in Deutschland, sei's in geschäftlicher, sei's in literarisch kritischer Richtung auf das eingehendste mit seinen höchst eigenartigen Werken befaßt haben, unbekannt geblieben. Das ist sonst nicht die Art, die wir den Franzosen zuschreiben. Den Originalverlag seiner Werke, die schon vor Erscheinen der deutschen Gesammtausgabe (A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig) in vielen Uebertragungen zirkulirten, besitzt die Firma Hetzel & Co. in Paris. In allen 21 Bänden findet sich nicht eine einzige Andeutung, die im entferntesten mit der Stellung des Autors zusammenhinge.

Machen wir uns zunächst klar über das Talent des rasch zur Berühmtheit gelangten Autors. Die erste durchgreifende Wahrnehmung ist diese: Die Wesenheit im großen und ganzen genommen, ist eine so ausgeprägt spezifische und erfüllt den Autor so durch und durch, daß er gar keinem zweiten sich parallel stellen läßt, dafür aber sich selbst unwandelbar gleich und treu bleibt. Es ist ein und derselbe große Zug vom 1. bis zum 21. Band, und der Kenner, der sich einmal in die Manier hineingelesen hat, wird schließlich mit gleicher Sicherheit die Art und Weise Verne's sich konstruiren und mit gleicher Klarheit sie darlegen können, ob er nun seiner Beurtheilung die eine der größten (dreibändigen) Kompositionen unterlege: „Die Kinder des Kapitän Grant" und „Die geheimnißvolle Insel", oder aber, ob er eine der kürzesten und knappsten herausziehe, wie etwa aus Band 19 „Die Blokadebrecher" oder aus Band 20 „Eine Idee des Doctor Ox". Wir unsererseits haben die Eigenart Verne's in vollster Wucht und frappantestem Glanz sich entfalten sehen in den zwei Erzählungen: „Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer" und „Abenteuer des Kapitän Hatteras". Wer übrigens bei dieser fast mit plastischer Rundung in fest umschriebenen Linien sich absetzenden Gleichartigkeit des Talents, Einförmigkeit im Ton und in den Gestaltungen fürchten sollte, der findet sich zu seiner Ueberraschung enttäuscht und liest den 21. Band mit der gleichen Spannung wie den ersten. Es sind immer neue Kreise in den unermeßlichen Regionen von Erde und Himmel, in die wir eingeweiht, es ist ein immer neues Spiel von Kombinationen der Kräfte und Elemente, die vor uns aufgeführt, es sind neue Charaktere und Personengruppen, die in Thätigkeit gesetzt, ganz verschiedenartige Phantasiegebilde und Landschaftsgemälde, die vor uns ausgebreitet werden, in jedem Stück neues, überraschendes, mächtiges und prächtiges Leben, ein bewältigender Reichthum von Schöpfungen und Bildungen.

Und nun die spezifische Wesenheit! Wir nannten sie früher schon ausgeprägt in der durchaus ungewohnten und neuen, in der ganz einzigen Art der Gestaltungen, welche seine riesige Phantasie schafft, und das Einzige beruht in der von keinem vor ihm versuchten innigen Verknüpfung zweier ganz verschiedener, ja ihrer Natur nach widersprechender Elemente zu Gebilden von mächtig ergreifender Lebenskraft. Seine abenteuerlichen Reisen nach bekannten und unbekannten Welten verwenden auf der einen Seite einen ganz ungeheuern Apparat moderner Naturkenntnisse, ein riesig aufgehäuftes, ein fast unübersehbares Material aus allen den Zweigen dieses neusten Wissens von der Natur, deren kleinster ja heute zu einer die volle Lebenskraft absorbirenden Disziplin angewachsen ist; eine mathematisch exakt abgewogene und ebenso genau benutzte und angebrachte Kenntniß aus den Kreisen der Astronomie und Mathematik, der Mechanik und modernen Erfindung, der Chemie und Physik, der alten und neuen Geographie und der sämmtlichen naturbeschreibenden Zweige. Verne setzt also den einen Fuß sehr energisch in diese realistisch-materielle Welt hinein, mit deren eingehendster Erforschung die jungen Generationen sich gewaltig zu schaffen machen; er nimmt die Fakten und die sie regierenden Kräfte, kombinirt sie, rechnet mit ihnen, giebt die Zahl- und Zeitbestimmungen, die Raum- und Zeitgrößen mit aller Genauigkeit des Mathematikers, führt uns die nackten, klaren und scharfen Thatsachen des Physikers und Mechanikers, die unbeirrbaren astronomischen Gesetze der Weltbewegung auf das genauste vor und bleibt mit erstaunlicher Festigkeit im Bereich der erkannten und anerkannten Naturgewalten stehen, und die Bewegung, die er aus ihnen herausschlägt, hält sich gemessen. Schritt um Schritt vorgehend, im Kreise der von unserer neuesten Wissenschaft als Realitäten erwiesenen Gründe und Wirkungen.

Das ist die eine Seite: der unantastbare, der mit mathematischer Sicherheit durchgeführte Realismus. Aber im Handumdrehen haben wir eine vollkommen verschiedene Gestalt vor uns. Derselbe Mann, der den unermeßlichen Schatz realsten Wissens plünderte, um uns den Inhalt desselben in tausend Konstruktionen hinzulegen; derselbe, der so fest auf Granitboden steht, macht eine unberechenbare Wendung,

geholt. Hat die abweichende Ansicht des kaiserlichen Frankreich den Gang der Unterhandlungen verzögert, aber den Beschluß von 17 Staaten nicht gehindert, am 1 Januar 1876 die neue Gerichtsverfassung in Aegypten ins Leben zu rufen, so wird das heutige Frankreich durch seinen Widerspruch den Gang der Dinge nicht aufhalten können. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten ist es sehr wahrscheinlich, daß die Mehrheit der französischen Nationalversammlung den Anträgen der Kommission nicht beistimmen, vielmehr den Herzog von Decazes ermächtigen wird, dem Vertrage einfach beizutreten.

„Evénement" und „République française" enthalten ziemlich übereinstimmend folgende Meldung:"

Wie es scheint, behält uns England noch neue Ueberraschungen in der Suezkanalfrage vor. Der Vizekönig von Aegypten war nicht nur Haupteigenthümer der Aktien dieses eminent französischen Unternehmens, was er übrigens nicht einmal seiner eigenen Initiative, sondern derjenigen seines Vorgängers, Said Pascha, verdankte; er ist heute noch Theilnehmer der Gesellschaft an dem Verkauf und der Ausbeutung der Uferländereien, namentlich jenen, auf welcher die Städte Port-Said und Ismailia stehen. Wenn wir nun recht berichtet sind, hatte die englische Regierung Unterhandlungen eingeleitet, um sich das Miteigenthum und die Rechte des Vizekönigs an den besagten Ländereien abtreten zu lassen. Sollte dieses neue Geschäft zu Stande kommen, so würde der Kanal definitiv in das Eigenthum der Engländer übergehen.

Der aus dem letzten Kriege bekannte Generalintendant Wolff hatte aus Anlaß des Berichts des Herzogs Harcourt über die Vorlage, betreffend die Reform der Heeresverwaltung, an Herrn v. Kerdrel als Präsidenten des Armeeausschusses einen Brief gerichtet, in welchem er das Intendanturwesen gegen gewisse Kritiken in Schutz nahm, denen es sich im Schooße dieser Kommission ausgesetzt gesehen hatte. Diesen Brief hatte der General Wolff drucken und unter die Abgeordneten vertheilen lassen. Der Kriegsminister hat deshalb ein Disziplinarverfahren gegen Wolff angeordnet.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Dezember. Ueber die Lage der Dinge an der Grenze des Chanats Kokand ist vom General-Adjutanten von Kaufmann die nachstehende, vom 30. November datirte telegraphische Nachricht eingelaufen:

Nachdem Namangan und die Bevölkerung der Umgegend am 27. Oktober von der Invasion der Kipischaken befreit worden, begannen die letzteren, die sich noch nicht für besiegt hielten, am linken Ufer des Naryn und des Syr-Darja sich zu sammeln und wählten zum Zentralpunkt ihrer Stellung die Stadt Balyktschi. Hier konzentrirten sie die Vorräthe zur Verpflegung ihrer Banden die, jede etwa 3—4000 Köpfe stark, sich an verschiedenen Stellen in geringer Entfernung von Balyktschi lagerten. In der Stadt selbst waren circa 20,000 bewaffnete Feinde versammelt. Nachdem der Chef des Detachements von Namangan, General-Major der Suite Seiner Majestät, Sskobelew, über die Stellung des Feindes genaue Nachrichten eingezogen, brach er am 12. November mit einer vom Hauptdetachement abgetheilten kleineren Kolonne persönlich nach Balyktschi auf. Der vollständigste Erfolg bestätigte die Richtigkeit seiner Kombinationen. Der Feind erlitt eine totale Niederlage und große Verluste an Todten, sämmtliche Vorräthe desselben fielen in unsere Hände. Durch diesen Schlag eingeschüchtert, zerstreuten sich die übrigen Banden und unsere siegreichen Truppen kehrten mit unbeträchtlichen Verlusten im Verhältniß zu dem sehr wesentlichen Erfolg für die künftige Ruhe des neubesetzten Landes nach Namangan zurück Unsere brave Infanterie arbeitete meist mit dem Bayonett und nur an Leichen, die von Bayonettstichen durchbohrt waren, blieben über 200 auf dem Platze. Das Uebrige thaten die Kosaken mit dem Säbel. Nach dem Bericht des Generals Sskobelew ist der Kommandant des 2. Turkestanschen Linienbataillons Oberst Baron Möller-Sakomelski durch Tapferkeit und Umsicht ihm eine bewährte Stütze in diesem wie auch in den früheren Gefechten gewesen. Die Truppen verdienen alles Lob trotz der vom Feinde bewiesenen Zähigkeit. Unsere Stellung am rechten Ufer des Syr-Darja kann jetzt als gesichert angesehen werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Aus Konstantinopel berichtet man der „N.-Z." vom 3. über daselbst umlaufende Gerüchte bezüglich der von den Mächten an die Pforte zu stellenden Forderungen, welche das gedachte Blatt mit allem Vorbehalt wiedergiebt. Darnach seien die Mächte, vielleicht mit Ausnahme von England, über folgende Punkte einig geworden: 1. Der Großvezier Mahmud-Nedim-Pascha bleibt für die nächsten fünf Jahre im Amt, d. h. für den Zeitraum, dessen er bedarf, um das Reich aus seinen finanziellen Verlegenheiten herauszuziehen. 2. Entweder werden auf der Balkanhalbinsel nach dem Muster Serbiens und Rumäniens mehrere neue halbautonome, aber der Pforte tributäre, und unter christlicher Spitze stehende Staaten errichtet, (russische Idee), oder die Minister der Finanzen, des Auswärtigen, der Justiz, der Polizei werden durch Christen ersetzt. 3. Die Vertreter der pariser Traktatmächte haben das Recht, wichtigen Verhandlungen des türkischen Kabinets beizuwohnen und ihre Stimme abzugeben. Inzwischen werden auch von Wien her ähnliche Mittheilungen verbreitet. Daß bestimmte, an die Pforte zu stellende Bedingungen in Konstantinopel demnächst Gestalt annehmen werden, darauf weisen mancherlei Anzeichen hin, und nicht zum geringsten Theil die Audienzen, welche kurz nach einander vom Sultan den Vertretern Rußlands und Oesterreichs ertheilt worden sind. Ueber das Zwiegespräch des Grafen Zichy mit dem Großherrn bringt eine Korrespondenz der „N. Fr. Pr." vom 30. November einige Einzelheiten. Darnach hätte der Sultan geäußert, er sei zu allen nöthigen und mit seiner Würde verträglichen Zugeständnissen bereit und die versprochenen Reformen seien in Kurzem zu erwarten; unter den von den Mächten geforderten Konzessionen seien jedoch einige, die für die Pforte eine Frage von Leben und Tod bedeuteten, und die daher reiflich erwogen sein wollten. Daß obige Forderungen, falls sie gestellt würden, in der That Lebensfragen genannt werden dürften, ist unleugbar.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Dezember. Die nationalliberale Fraktion hat, wie die „N. L. C." berichtet, sich heute über diejenigen Paragraphen der Strafrechtsnovelle verständigt, welche in dem Entwurf unter Artikel I. zusammengefaßt werden, also nicht neue strafbare Thatbestände, sondern Abänderungen bereits bestehender enthalten. Vorher hatte man sich in Bezug auf § 353a, den sogenannten Arnimparagraph, der zu Artikel II. gehört, dahin geeinigt, daß versucht werden solle, eine freie Verständigung über Form und Inhalt des Paragraphen, ohne Verweisung desselben an die Kommission, zu erzielen. Unter den Paragraphen des Art. I. sind besonders die §§ 113, 114 und 117 bemerkenswerth, die sämmtlich die Absicht haben, die Minimalstrafen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte zu erhöhen. Im Ganzen zeigte sich hier die Neigung, die Paragraphen mit dem Zusatze anzunehmen, daß bei mildernden Umständen oder in minder schweren Fällen das bisherige Strafminimum stehen bleibe. Wegen der Formulirung dieser Ansicht wurde beschlossen, die drei Paragraphen an die Kommission zu verweisen. Bei § 130a (Kanzelparagraph) wurde einerseits die Folgerichtigkeit des neuen zweiten Absatzes anerkannt, andererseits das praktische Bedürfniß im gegenwärtigen Augenblick bezweifelt. Die definitive Abstimmung wurde ausgesetzt. § 133 und der entsprechende § 348 (Verschärfung der Strafbestimmungen wegen Vernichtung, Beiseiteschaffung oder Beschädigung von Urkunden u. s. w.) stießen auf erhebliche Bedenken und haben wenig Aussicht auf Annahme im Plenum. Alle Paragraphen, welche lediglich Redaktionsfehler und Inkongruenzen des jetzigen Strafgesetzbuchs auszugleichen bestimmt sind, sowie eine Reihe anderer Paragraphen speziell praktischen Inhalts, in denen wirkliche Verbesserungen enthalten sind, beschloß man im Plenum anzunehmen Die Verschärfung der Bestimmungen des § 144 (Auswanderung) fand wenig Anklang. § 140 (Verletzung der Wehrpflicht) wird unter Vergleichung der Verhandlungen über das Militärgesetz später noch in nähere Erwägung gezogen werden.

Außerordentliche Generalsynode.

Berlin, 8. Dezember.

XII.

Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Am Regierungstisch: Präsident Dr. Herrmann, Ministerialdirektor Dr. Förster und Ober-Konsistorialrath Hermes. Das Eingangsgebet spricht Herr Konsistorialrath Taube. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der General-Synodal-Ordnung. Die Debatte beginnt bei § 13, welcher lautet: „Die Bewilligung neuer Ausgaben für landeskirchliche Zwecke, soweit sie durch Umlagen auf die Kirchenkassen oder Kirchengemeinden gedeckt werden sollen, erfolgt im Wege der kirchlichen Gesetzgebung. — Der bewilligte durch Umlage aufzubringende Betrag würde über die Provinzen der Landeskirche nach einem Maßstabe repartirt, welcher vorläufig durch königliche Verordnung aufgestellt, endgiltig zwischen der Generalsynode und der Kirchenregierung vereinbart wird. — Die auf die einzelnen Provinzen entfallenden Beträge werden nach den in den §§ 72 73 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 aufgestellten Normen für die Provinzen Rheinland und Westfalen nach Maßgabe des § 135 der Kirchenordnung vom 5. März 1835, einer Unterrepartition unterworfen und an die Konsistorialkassen und von diesen an den Evangelischen Ober-Kirchenrath abgeführt."

v. Diest-Daber will dem §. 13 nur zustimmen, wenn im Al. 1 desselben hinzugefügt werde: „Jede Provinz deckt zunächst ihre eigenen Bedürfnisse." — v. Kleist-Retzow glaubt, daß, da die Kirche eine privilegirte Korporation ist, sie auch das Recht haben müsse, Umlagen selbstständig zu machen. — Ministerial-Direktor Dr. Förster erwidert, daß das preuß. Landrecht nur Kirchengesellschaften kenne. Unter Kirchenkorporationen verstehe man nur lokal organisirte Gemeinden. Der Gegensatz zwischen der evangelischen und katholischen Kirche komme in der „Kirchengesellschaft" zum Ausdruck. Sowohl die Provinzial-Synoden als auch die General-Synode besitzen keine Korporations-Rechte, wenn deren Erlangung auch keine prinzipielle Bedenken entgegenstehen. — Nach einer kurzen Replik v. Kleist-Retzow's, welcher für seine Behauptungen auf die kathol. Kirche exemplifizirt, und nachdem k. Kommissar, Ober-Konsist.-Rath Hermes sich gegen den Antrag Diest ausgesprochen, wird die Debatte geschlossen und § 13 in der Fassung der Regier.-Vorlage unverändert genehmigt.

Im § 14 werden die Einkünfte des Kirchenvermögens und der Pfarrpfründen als zweites Objekt der Besteuerung hingestellt. Dr. Hegel will die Sache provinziell geregelt wissen und beantragt deshalb, daß die Einkünfte des Kirchenvermögens und der Pfarrpfründen durch ein provinzielles Kirchengesetz und zu Beiträgen für kirchliche Zwecke der Provinzialkirche unter Zustimmung der General-Synode oder des Synodalraths herangezogen werden dürfen. — Oberpräsident von Horn erklärt sich gegen den Antrag Hegel auf provinzielle Regelung wie überhaupt gegen jeden Abänderungsvorschlag, in welchem der Ausdruck „Provinzialkirche" vorkommt. Der Beweis, daß eine Provinzialkirche existirt, sei noch nicht geführt und seines Erachtens auch gar nicht zu führen. Man habe zwar eine Provinzialsynode und Provinzialbehörden, das mache aber noch keine Provinzialkirche in dem Sinne, wie hier behauptet worden. — Niemann-Münster ist mit dem Ausdruck „Provinzialkirche" auch nicht ganz einverstanden, glaubt aber, daß man dafür Provinzialgemeinde sehr wohl sagen könne. — Oberkonsistorialrath Hermes spricht für unveränderte Annahme der Regierungsvorlage. — Konsistorialrath Schott (Barby) erklärt, daß er das, was hier im § 14 der Kirche geboten werde, dankbar akzeptire. Aber es sei bedenklich, den Paragraphen in der Fassung der Reg.-Vorlage anzunehmen, denn wenn man denselben in unmittelbarem Anschluß an den § 13 betrachte, so komme man zu der Vermuthung, daß es sich auch hier blos um eine Verwendung der Mittel für landeskirchliche Zwecke handele. Gewisse Steuerobjekte müßten aber den provinziellen Gliedern überlassen bleiben. Den Antrag Hegel hält Redner indeß für unannehmbahr. Dr. Friedrich-Ohrligs bittet, den § 14 unverändert anzunehmen, event. ihn ganz zu streichen. — Präsident Dr. Herrmann vertheidigt die Reg.-Vorlage. Dr. Wiesmann-Münster erklärt sich gegen die Beibehaltung des § 14 für den juristische Gründe von keiner Seite aufgestellt worden seien. Wie ihm bekannt, stehe dem Könige ohnedies das Recht zu, ein zu stark angesammeltes Vermögen der todten Hand durch zweckentsprechende Anordnungen des ursprünglichen Status anderweitig zu verwenden. Wie aber die General-Synode dazu kommen solle, über dergleichen Vermögensobjekte zu verfügen, sei ihm unerfindlich, das sei nichts als Willkür. Hofprediger Baur-Berlin bittet um unveränderte Annahme des § 14. Man dürfe zu dem obersten Kirchenregiment das Vertrauen haben, daß es in gerechter Weise einen Ausgleich herbeiführen werde. Professor Dr. Schulze-Breslau ist der Ansicht, daß man das Vermögen der Kirche nicht auf provinzielle Zwecke beschränken dürfe. Wenn man eine lebensfähige Kirche haben wolle, müsse man ihr auch eine materielle Grundlage geben. Juristische Bedenken gegen die Besteuerung des Kirchenvermögens und der Pfarrpfründen liegen nach Ansicht des Redners nicht vor und bittet er deshalb um unveränderte Annahme des Paragraphen. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen und § 14 unverändert genehmigt. Derselbe lautet danach: „Auch die Einkünfte des Kirchenvermögens und der Pfarrpfründen können durch ein Kirchengesetz zu Beiträgen für kirchliche Zwecke herangezogen werden. — Dies ist nur zuläßig bei Kirchenkassen, sofern die etatsmäßige Solleinnahme derselben die etatsmäßige Sollausgabe um mehr als ein Drittheil der letzteren und wenigstens um 300 Mark jährlich übersteigt, bei Pfarrpfründen, sofern der jährliche Ertrag derselben ausschließlich des Wohnungswerths auf mehr als 6000 Mark

---

springt in einer Minute mit dem zweiten Fuß in's Unendliche hinaus, beginnt den Reigen mit den Meteoren und Nebelflecken, treibt seine verwegenen Kombinationen und Phantasierechnungen in's Ungeheuerliche und Unmögliche; er macht Prozesse durch, viel verwegener als der berühmte Dichter, der seine Riesenfeder in den Schlund des Aetna tauchte, um mit ihr den Namen der Geliebten in den Himmel zu schreiben; er springt, schnaubt, fliegt hinein in's Schranken- und Gesetzlose, in's Abenteuerliche, Tolle und Märchenhafte; er spielt mit einer riesig ungeheuerlichen Naturphantastik, vor welcher alle Gesetze verstummen. So ist nach beiden Seiten die Bezeichnung „Naturwissenschaftliche Romane" in ihrem charakterischen Recht, und wir haben kurzweg eine neue Art vor uns und den Schöpfer einer solchen. Sie und er stehen heute noch einzig da; es ist zweifelhaft, inwieweit es andern gelingen möchte, auf den gleichen Pfaden zu wandeln.

Das unbedingt Originale liegt sonach in der Organismen schaffenden Verknüpfung der mathematisch-genauen Real- und der phantastisch-romantischen Ideal- oder besser Traumwelt, und das durch und durch Charakteristische des Schaffens und der Schöpfungen faßten wir an einem anderen Ort in einen Satz zusammen, an dem wir nichts zu ändern finden. Wir sagten: Sollen wir in einem Paradoxon reden, so nennen wir das unsern Autor Auszeichnende die Phantastik des Materialismus und insofern ist er wiederum eine Erscheinung modernsten Schlags. Also ein Talent des äußersten Dualismus, das aber — um ein zweites Paradoxon zu brauchen — durch sein Fixiren auf die mathematisch-genauen Rechnungs- und Konstruktionspunkte die Logik des Unmöglichen aufbauen will.

Thöricht, wer einem Autor dieser Art gegenüber etwas ausschlaggebendes glaubt gesagt zu haben mit der Erklärung: er belehre nicht, er verwirre Wer so redet, beweist entweder die Unkenntniß mit den Werken Verne's oder den Mangel an besonnener Abstraktionskraft, die dem Leser ja jeden Augenblick jene Grenzen zwischen realem Wissen und phantastischem Rechnen und Träumen herausfinden läßt, welche das mächtige Gestaltungstalent des Autors, ästhetisch fein operirend, allerdings vorweg verwischt. So gilt uns denn in Verne's Romanen die eine und die andere Seite gleich viel, die auf Belehrung abzielende und die der poetisch ästhetischen Unterhaltung dienende, sonach nicht der eine oder andere Zweck abgetrennt, sondern der Doppelzweck Wir schätzen die verwegenen Phantasiegebilde, als freipoetisches Spiel — wir werden mächtig erfaßt und eingesponnen in dieses neue Märchenfeld, das Märchen des Realismus, der Materie. Aber wir respektiren auch die anmuthende Verbreitung populären Naturwissens aus allen Zweigen, jene auf die fesselndste Art angebrachte Belehrung, welche von allen Ecken und Enden her Naturkenntnisse in Kreise hineinträgt, die sonst nicht so schnell und jedenfalls nicht so gierig danach greifen möchten. Man unterscheidet wohl, und man fordere nicht, was man nicht bedarf: Verne ist nicht Mathematiker noch Astronom, nicht Verfasser von physikalischen oder mechanischen Hand- und Lehrbüchern, er ist und bleibt Romanschriftsteller. Aber er streut in elegantester und gewandtester Weise eine erstaunliche Fülle von Kenntnissen hin, aus allen Kreisen, und der Leser wird um so eher veranlaßt, davon Notiz zu nehmen, als ohne ihre Unterlage die gewaltigen phantastischen Konstruktionen, die er aus der unerhörten Multiplikation der realen Kräfte herausschlägt, absolut nicht verständlich sind. Uebrigens bedarf er, um die wunderbaren Reisen nach dem Mond und um den Mond, nach dem Mittelpunkt der Erde, 20,000 Meilen unter'm Meer, die Fahrten nach dem Nordpol und in die nie erreichten Eisgefilde des äußersten Südens, die erstaunliche Schnellreise um die Erde, die Forschungen in ganz unbekannten Erdgürteln, die Ballonfahrten und Dramen hoch in den Lüften auszuführen — er bedarf zu diesen fabelhaften und glücklich erreichten Zwecken solcher Träger, die er heroisirt. Damit sie groß genug seien für die tollkühnen Unternehmungen, muß er ihnen an Geistes- und Körperkräften titanenhafte Dimensionen geben, ihnen einen Muth und eine Energie zusprechen, die alles ertragen und alles überwinden. Dadurch nehmen diese Gestalten selbst etwas mysteriöses an, das ganz eigenen Zauber auf sie wirft, aber auch mehrfach eine in's Düstere und Melancholische hinüberstreifende Grandiosität entwickelt, etwas dämonisches an sich trägt. Ueberhaupt schwebt immer eine unbekannte Riesenmacht über diesen prometheisch-gigantischen Unternehmungen und läßt sie gelingen.

Die spezifisch wissenschaftlichen Hilfsmittel sind unübersehbar: eine Masse aus allen Jahrhunderten gezogener geschichtlicher Daten über Erfindungen, Entdeckungen, mechanische Konstruktionen, über die Fortschritte in den Einzelwissenschaften; Aufbau und Aufnahme philosophisch-wissenschaftlicher Theorien der allerverschiedensten Art; Rechnungen über die Distanzen, die Materien und Medien; Darlegung physischer Gesetze und mechanischer Konstruktionen höchst verwickelter Art; Komposition, Wesen und Wirkungsweise der verschiedenartigsten Materien, die gewaltigsten Vermessungen am Himmel und auf der Erde; Bahnberechnungen, Lichteffekte, Temperaturmaße, Höhenmessungen, Gesetze der Schwere, Bestimmung der Anfangs- und Endgeschwindigkeit fliegender Körper unter Einwirkung mannigfach sich kreuzender Kräfte; die ungelösten Fragen des Himmels, so über die Mondbewohner, den Bau der Erdrinde und die Komposition des Erdinnern bis in riesige Tiefen, die auf dem Festland und in den Meeren vorkommenden organischen Schöpfungen und die vorweltlichen Gebilde; Operationen, Rechnungsaufgaben, Instrumente und Apparate der mannigfachsten und sinnreichsten Art u. s. w. u. s. w. Kurz, die Aufzählung ginge in's Ungemessene.

Das eigentliche Prachtmoment in Verne's Darstellungen sind die Bilder der kontinentalen, der maritimen und der Himmelslandschaften. Man nehme den Anblick des Himmels in einer dem Mond zustrebenden Höhe oder den des Mondes auf der von der Sonne abgewendeten Seite; man durchwandere die mit einem Reiz düsterer Art und einem fast geheimnißvoll sich ausprägenden Leben ausgestatteten Reiche des alleräußersten Südens und Nordens; man blicke in jene unermeßliche Höhle mit dem Riesenmeer tief unten im Erdenschooß und mit der ganz erstaunlichen Wanderwelt der Urschöpfungen; oder aber auf die Atlantis als untergegangenen Erdtheil mit den Resten des organischen und des Menschenlebens — die letztern zwei Gemälde insonderheit von grandios-majestätischer Wirkung; man mache den fabelhaften Spaziergang mit und die Jagdstreifereien auf dem Grund des Meers; man streiche im Ballon über die unzugänglichen Wüsten und mephitischen Sumpfgegenden Afrikas hin. Wir müssen auch hier mit einem sehr gedehnten Undsoweiter schließen. So liegen sie vor uns, lebensvoll, anschaulich, springend, greifbar und prachtvoll, groß und klein, Hunderte dieser Gemälde.

Dr. J. J. Honegger. (L. Illustr. Z.)

---

* **Strousbergs Kerker** in Moskau schildert der dortige Korrespondert des „N. W. Tgbl." in folgender Weise: Die zur Aufnahme besonders wichtiger Verbrecher bestimmten Kasematten des Baßmannaja-Thurms befinden sich in einem kleinen zweistöckigen Flügel dieses Polizeigewahrsams. Sämmtliche Zellen liegen im zweiten Stock, der untere enthält die Wache, die Offiziers-, Schließer- und Empfangszimmer. Die Wände der Zellen werden von 4 Fuß dicken Mauern gebildet, der obere Theil besteht aus Tonnengewölben, die Beheizung findet von Außen statt und jede Zelle enthält nur ein kleines Fenster, durch welches das Licht wie durch einen Schacht einfällt. Das Fenster der Strousberg'schen Zelle geht auf den Hof und kann, abgesehen davon, daß es doppelt vergittert, von der auf dem Mauergange patrouillirenden Schildwache beobachtet werden. Die doppelten Eisenthüren sind mit je zwei Hängeschlössern versehen, deren Schlüssel sich in den Händen des wachthabenden Offiziers befinden. Außer dem Vertheidiger hat Niemand mehr Zutritt zu dem Gefangenen. Diese Kasematte, in der jetzt Strousberg Aufnahme gefunden, hat übrigens historisches Interesse; in ihr haben moskauer Theilnehmer der gegen den Kaiser Nikolai gerichteten Dekabristen-Verschwörung, sowie der von der schweizer Regierung ausgelieferte Verschwörer und Mörder des Studenten Iwanow gesessen. Die plötzliche Ausführung des Gerichtsbeschlusses, mittelst dessen die Ueberführung Strousbergs aus dem Schuld- in das Kriminalgefängniß erfolgte, ist dem Inhaftaten gänzlich unerwartet gekommen und hatte der mit der Ausführung betraute Offizier seinem Gefangenen erst eine halbe Stunde Zeit gewähren müssen, damit er sich sammeln und erholen konnte. Die Maßregel ist dadurch beschleunigt worden, daß Strousberg die ihm im Schuldgefängniß gewährten Rücksichten mißbraucht, insbesondere Verfügungen über ausstehende Gelder getroffen und eine Vollmacht zum Empfang der ihm von der Charkow-Asower Direktion zu zahlenden 450,000 Rubel ausgestellt, auch Verkehr mit dritten Personen gepflogen hat, was einem in Kriminaluntersuchung befindlichen Inquisiten ohne die gröbste Gesetzesverletzung nicht gestattet werden durfte. Uebrigens genießt der Inquisit auch in seinem neuen Kerker alle den Komfort in Bezug auf Beköstigung, Wäsche, Lektüre, der ihm in seinem früheren Aufenthalt zugestanden war. Allgemein ist man übrigens hier der Ueberzeugung, daß selbst in dem schlimmsten Fall einer Verurtheilung Strousbergs eine Deportation desselben nach Sibirien nicht eintreten, sondern als Folge der vielen und hohen Verwendungen eine Begnadigung desselben, mit dem Verbot, je wieder nach Rußland zurückzukehren, stattfinden wird.

sich beläuft. Diese Beiträge dürfen zehn Prozent des jährlichen Ueberschusses der Solleinnahme der Kirchenkasse und des über die Summe von 6000 Mark hinausgehenden Pfründenertrages nicht überschreiten. Die folgenden §§ 15 und 16 handeln von den Anträgen und Beschwerden und lauten: § 15: „Die Generalsynode kann durch Anträge, welche sie beschließt, das Kirchenregiment in dem ganzen Bereiche seiner Thätigkeit zu den Maßregeln anregen, die sie dem landeskirchlichen Bedürfniß entsprechend erachtet. Auf jeden solchen Antrag muß ein Bescheid, im Falle der Ablehnung mit den Gründen derselben, ertheilt werden. — Eine unmittelbare Theilnahme an den Geschäften der kirchlichen Zentralverwaltung übt die Generalsynode durch ihren Vorstand nach Maßgabe der §§ 31 bis 33." — § 16: „Behufs Erhaltung der kirchengesetzlichen Ordnung in den Thätigkeiten der Verwaltung steht der Generalsynode auch der Weg der Beschwerde offen. Gegenstand derselben sind Verletzungen kirchengesetzlicher Vorschriften durch Verfügung der Kirchenbehörden, welche im kirchlichen Instanzenwege keine Abhülfe gefunden haben. Die von der Generalsynode darüber gefaßten Beschlüsse gehen an den evangelischen Oberkirchenrath zur Prüfung und Bescheidung."

Nach kurzer Debatte werden § 15 mit Ausschluß des letzten Alinea: „Eine unmittelbare Theilnahme ꝛc. und § 16 unverändert angenommen; desgleichen ohne Debatte § 17, welcher zur Wahrung der Einheit der Landeskirche bestimmt, daß die Generalsynode berechtigt sein soll, einem Beschluß der Provinzialsynode die Bestätigung zu versagen, wenn derselbe mit der Einheit der evangelischen Landeskirche in Bekenntniß und Union, in Kultus und Verfassung unvereinbar ist.

§ 18 bestimmt: Die Generalsynode nimmt Kenntniß von den Beziehungen der Landeskirche zu den übrigen Theilen der deutschen evangelischen Kirche, beschließt über die der weiteren Entwickelung ihres Gemeinschaftsbandes dienenden Einrichtungen und betheiligt sich durch von ihr gewählte Abgeordnete an etwaigen Vertretungskörpern der deutschen evangelischen Kirche. Zur Theilnahme der Landeskirche an anderen kirchlichen Versammlungen, insbesondere denen von internationaler oder interkonfessioneller Art bedarf es der Zustimmung der Generalsynode."

v. Kleist vermißt in diesem § die Vertretung nach außen. Er beantragt deshalb dem § hinzuzufügen: „In Gemeinschaft mit dem Kirchenregiment vertritt die Generalsynode die Gesammtheit der Landeskirche nach außen." — Frhr. v. d. Reck rügt den Ausdruck „Deutsche evangelische Kirche" in der Vorlage. Eine solche kenne er nicht. Ob.-Konsist.-Rath Hermes erwiedert, daß die Möglichkeit eines Zusammengehens der deutschen evangelischen Kirche nicht ausgeschlossen sei. Das Amendement v. Kleist habe auch seine Sympathie, aber er schließe eine Erweiterung der Kompetenz des Oberkirchenraths in sich, und hierfür stehe der Generalsynode nicht die Befugniß zu. — Professor Dr. Dorner nennt den § 18 eine Zierde der ganzen Vorlage und bittet um unveränderte Annahme desselben. — Professor Dr. Beyschlag kennt allerdings eine „deutsche evangelische Kirche." Es sei dies die Kirche der augsburger Konfessionsverwandten. — Professor Dr. Hinschius bittet vom juristischen Standpunkt um Ablehnung des Kleist'schen Amendements; desgleichen Dr. v. Goßler. Bei der nun folgenden Abstimmung wird das Amendement abgelehnt und § 18 unverändert genehmigt. Auf den Antrag Dr. Herbst und Gen. beschließt sodann noch die Versammlung, die Berathung über die §§ 19 und 20, sowie den Abschnitt vier die §§ 31–34 von der morgenden Tagesordnung abzusetzen und mit der Berathung bei § 21 zu beginnen. Nächste Sitzung morgen Mittag 1 Uhr. T. O. Fortsetzung der Spezial-Berathung.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. Dezember.

r. **Die Bauthätigkeit** in unserer Stadt ruht seit Eintritt der strengen Winterkälte, die sich am 7. d. M. auf — 15½° R. gesteigert hatte, fast vollständig und beschränkt sich auf Arbeiten im Innern der Gebäude, Eindecken von Dächern ꝛc. In Folge dessen sind mehrere Bauten, darunter auch einige fiskalische, nicht unter Dach gekommen, so z. B. das Gerichtsgebäude an der Wilhelmsstraße und zum Theil auch das neue Postgebäude an der Friedrichsstraße. Auf letzterem befindet sich jedoch bereits der Dachstuhl vollständig und wird gegenwärtig das Dach eingedeckt, während die Aufmauerung des Dachgeschosses wegen der Kälte noch nicht ausgeführt werden konnte. Dagegen ist vollkommen unter Dach gekommen und aufgemauert der große Anbau am k. Polizeidirektorium. In früheren Jahren gestattete der milde Winter die ungehinderte Bauthätigkeit oft bis Weihnachten.

r. **Zum Besten des Diakonissenhauses** hielt der Divisionspfarrer Meinke am 7. d. M. im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums eine Vorlesung über „Prophetie und Wahrsagung", in welcher derselbe etwa Folgendes ausführte: Der Boden, auf welchem die Wahrsagung erwächst, ist das Heidenthum, dessen Kultus durch Verwechselung des Schöpfers mit dem Geschöpfe entstand. Der Boden der Prophetie ist die Religion des Volkes Israel, dessen Beruf darin bestand, das Volk der Religion zu sein und die Offenbarung des wahren Gottes den Völkern zu vermitteln. Was die Organe der Prophetie und Wahrsagung betrifft, so tritt schon darin ein tiefgreifender Unterschied zu Tage: im Volke Gottes das freie, selbstständige Prophetenthum, das gegen ein falsches Königthum, Priesterthum und Volksthum freimüthig auftrat, bei den heidnischen Völkern meistentheils eine Kaste von Wahrsagern, die zugleich den Kultus besorgte, ein in die Fesseln des Kultus gezwängtes Geschlecht von Magiern, Sehern, Zeichendeutern ꝛc. Wahrsagung und Prophetie haben eine gemeinsame Anknüpfung in dem Zustande der menschlichen Seele, in deren Devinations- und Ahnungsvermögen. Die Kraft der Vorempfindung des Zukünftigen, die prophetische Kraft, ist in der menschlichen Seele nicht ganz erloschen, hat aber ihre Grenzen. Was darüber hinausgeht, ist — wie bei der Mantik der Griechen — Einflüssen verschiedener Art, oder — wie der biblischen Prophetie — unmittelbar göttlicher Einsprache zuzuschreiben. — Die Mantik, Magie Zauberei ꝛc. diente durchaus praktischen Zwecken des gewöhnlichen Lebens. Die mit der Gabe der Wahrsagerei versehenen Personen, meist Frauen, namentlich in den Orakeln, durch künstliche narkotische Mittel in einen Zustand der Ekstase, der Raserei versetzt; die Worte, welche sie ausstießen, zu Antworten zusammengesetzt, welche sich einerseits durch Zweideutigkeit auszeichneten, andererseits aber auch auf eine tiefe Kenntniß der Politik ꝛc. schließen ließen. Mag es auch auf dem Gebiete der Wahrsagerei einzelne edlere Erscheinungen geben — im Ganzen gehört sie dem Nachtgebiete des Lebens an, wie das Heidenthum überhaupt mehr und mehr dem fleischlichen Sinn und den finsteren Mächten verfallen ist. — Die Prophetie im eigentlichen Sinne dient den Zwecken des Reiches Gottes, religiösen Zwecken und steht zu dem wahrsagerischen Treiben in dem denkbar größten Gegensatze. Wahrsagerei war 5. Mose 18, 10–14 aufs Ernsthafteste verboten. Die Prophetie ist die Stufe der göttlichen Offenbarung, welche auf die Gesetzesoffenbarung folgte. Der Gang des Reiches Gottes wurde mit prophetischem Blicke verfolgt, Gericht und Gnade für Gegenwart und Zukunft verkündigt. Die Gewißheit ihrer Hoffnung ruhte bei den Propheten auf der Ueberzeugung, daß sie göttliche Offenbarung empfingen. Da ist keine Rede von einem somnambulen oder ekstatischen Zustande: das Auge frei, und die Seele klar und gehoben auf den Schwingen des göttlichen Geistes. — Eine besondere Form der prophetischen Eingebung sind die Traumvisionen. Wir können die Bedeutung der Traumgesichte in der h. Schrift und in der Geschichte nicht hinwegdisputiren, wiewohl mit der Traumdeuterei in alter und neuer Zeit viel Unfug getrieben worden ist. Eigentliche Offenbarungsträume empfangen in der h. Schrift meist nicht prophetische Personen; den Propheten vom Fach wird die Offenbarung zu Theil in Nachtgesichten oder Visionen, welche von ihnen mit dem Auge des Geistes objektiv geschaut wurden. Den Visionen aber tritt das Wort erklärend zur Seite; so bei Sacharja, Hesekiel und meist bei Daniel. — Eine Erscheinungsform der heidnischen Wahrsagerei, die in der alttestamentlichen Prophetie keine Analogie findet, sind Zeichendeutung und Zeichenorakel. Beides hängt mit einer fatalistischen Auffassung der Weltordnung zusammen, und weist auf eine, über den Göttern stehende Schicksalsmacht hin, die zwar nicht abgeändert, aber durch Auspizien ergründet werden könne. Die Alten achteten sorgsam auf Vogelflug, Gliederzucken, Niesen, geheimnißvolle Stimmen, auf Erscheinungen beim Opfer, auf die Beschaffenheit der Eingeweide von Opferthieren ꝛc. Zu Dodona wurde aus dem Rauschen der heiligen Eichen ꝛc. geweissagt; am Euphrat aus dem Becher, aus dem Zischen der Schlangen; die alten Deutschen hielten viel auf das Losen mit Buchenstäben und auf das Wiehern der heiligen Rosse. Die Natur spricht allerdings eine Zeichensprache, die das Gemüth verstehen soll. Aller Wahrsagerei gegenüber gilt das Wort St. Petri: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und Ihr thut wohl, daß Ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in Euren Herzen."

× **Durch Kohlendunst** wären in der Aktienbrauerei Feldschloß an der breslauer Chaussee in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch 6 Arbeiter, welche sich in einer in dem Brauereigebäude befindlichen Stube aufhielten, beinahe ums Leben gekommen, wenn nicht der Wächter des Etablissements gegen 3 Uhr Morgens erschienen wäre, um sie zur Arbeit zu rufen. Es stellte sich heraus, daß sie stark betäubt waren, und daß die Thür des übermäßig geheizten Ofens, der übrigens keine Klappe zum Schließen hatte, offen stand, so daß das Kohlenoxydgas dadurch in das Zimmer geströmt war. Der Wächter brachte die Betäubten an die frische Luft, so daß sie nach einiger Zeit wieder zu sich kamen.

× **Verhaftet** wurde gestern Abends ein Arbeiter, welcher einem Bäckermeister auf der Gr. Gerberstraße mehrere Fensterscheiben eingeschlagen hat, außerdem aber auch arbeitslos ist.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurde einem Arbeiter zu Jerzyce vor einigen Tagen aus seiner Stube ein versiegelter Beutel, enthaltend 13 Thlr. in verschiedenen Münzsorten. Als des Diebstahls verdächtig wurde eine Anverwandte des Bestohlenen vernommen, welche bei demselben wohnte und eingestand, das Geld entwendet und zu einem Hausbesitzer in Jerzyce gebracht zu haben, resp. dessen Wirthin übergeben zu haben; die beiden Letzteren leugnen jedoch ab, das Geld empfangen zu haben; alle drei Personen sind verhaftet worden. — Vor einigen Tagen wurden einem Kaufmann auf der Wallischei Abends aus offenem Laden für etwa 9 Mark Silber- und Kupfergeld aus der Ladenkasse gestohlen. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abends einem Kaufmann auf der Teichstraße vom Hofe drei Bretter entwendet hat.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 1 Taschentuch, 1 Silberlitze (Achselstück eines Offiziers.)

Lissa, 7. Dezember. [Rektorwahl. Entdeckter Dieb. Jagden.] In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des evangelischen Schulvorstandes wurde Herr Rektor Plaisch in Ohlau mit allen gegen eine Stimme zum Rektor der hiesigen evangelischen Volksschule gewählt. Der Gewählte ist geborener Lissa'er und wird es sich gewiß angelegen sein lassen, der Schulgemeinde, in welcher er selbst den ersten Unterricht genoß, seine ganze Kraft zu widmen. — Der Dieb, welcher den Kassendiebstahl in dem Rechtsanwalt Schatz'schen Bureau verübt hat, ist der in demselben beschäftigte Schreiber Gierschke. Ein Weimar'scher Zwanzigthalerschein, den er am Sonntag verwechseln wollte, wurde seinem zu Verräther. Der Dieb ist zwar geständig, den Diebstahl verübt zu haben, will aber nicht sagen, was er mit dem Gelde (250 Thlr.) angefangen hat, resp. wo sich dasselbe befindet. — Auf den Ländereien der unter Sequestration stehenden, dem Dr. Strousberg gehörenden Herrschaften Lissa und Alt Laube haben in den letzten Tagen große Treibjagden stattgefunden. Das Jagdergebniß war ein sehr befriedigendes, da bei jeder der beiden Jagden nahe an 200 Hasen geschossen worden sind.

◯ **Rawitsch**, 8. Dezember. Der ungünstige nur durch die Nachlässigkeit einiger deutschen Wahlmänner verschuldete Ausfall der letzten Landtagsnachwahl für die Kreise Lissa-Fraustadt-Kröben hatte bei allen Vaterlandsfreunden gerechte Entrüstung, zugleich aber den Vorsatz wachgerufen, sich nicht wieder von den Gegnern beschämen zu lassen, die ihren Sieg allein ihrer musterhaften Parteidisziplin verdanken. Auf Anregung des hiesigen Bürgermeisters v. Buchholz und im Einverständniß mit dem früheren Abgeordneten v. Langendorf-Kawitsch traten daher am 28. November eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer aus der Stadt und der Umgegend zu einer politischen Besprechung zusammen. Realschuldirektor Dr. Weck referirte über die von ihm gemeinschaftlich mit Herrn v. Buchholz entworfenen Statuten eines „reichsfreundlichen Wahlvereins für den Kreis Kröben", die in dreistündiger lebhafter Debatte mit geringen Aenderungen angenommen wurden. Zur definitiven Redigirung derselben, sowie zur Vorbereitung einer im Monat Januar einzuberufenden Generalversammlung der patriotischen Wähler des Kreises ernannte die Versammlung ein Komite, bestehend aus den Herren: Bürgermeister v. Buchholz, Postdirektor Eichholz, Kreisgerichtsrath Hausleutner und Realschuldirektor Dr. Weck. (Sehr nachahmenswerth! — Red. d. Posener Ztg.)

J. **Inowrazlaw**, 8 Dezember. [Bürgerverein.] In der am 2. d. abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die in der letzten Sitzung beschlossene Petition an den Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung in Sachen der Schiffbarmachung der Netze und Anlage des Stichkanals zur hiesigen Saline, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, an ihre Adresse abgegangen sei. Der Vorsitzende brachte ferner zur Kenntniß der Versammlung, daß das Resultat der jüngst stattgehabten Stadtverordnetenwahlen durchweg den Wünschen des Bürgervereins entsprochen habe. In der Versammlnng wurde ferner auf Grund des vom Magistrat pro 1876 veröffentlichten Haushaltsetats auf die Vortheile hingewiesen, welche der Stadt durch die Inkommunalisirung von Grostwo, Saline und Bahnhof erwachsen. Es referirte hierauf Rechtsanwalt Kleine über das Wesen des mit dem 1. Januar k. Js. ins Leben tretenden Instituts der Waisenräthe. Die hieran geknüpfte Besprechung klärte die verschiedenen Auffassungen vollkommen und die Versammlung gelangte zur Ueberzeugung, daß bei der richtigen Wahl der Personen diese neue Institution für die Waisen den besten Erfolg verspreche.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Hallbergers Illustrated Magazine. Conducted by F. Freiligrath. Stuttgart und Leipzig. E Hallberger. Von dieser reich ausgestatteten englischen, aber nur für Deutschland bestimmten Zeitschrift erscheint alle Woche ein ziemlich umfangreiches Heft. (Preis: ½ M) Sie enthält Romane von den Koryphäen moderner englischer Literatur und gute kulturhistorische biographische Aufsätze. Von den Romanen möchten wir The Marriage of Moira Fergus by William Black herausheben, der auf den Hebriden spielend uns einen Blick in eine uns ziemlich fremde und im höchsten Grade eigenartige Welt thun läßt. Auch manches hübsche Gedicht findet seinen Platz in den Blättern.

* Der Thurm zu Babel. Schauspiel in 4 Aufzügen von Tubalkain. Leipzig, Bruno Zechel 1875. — Das Schauspiel in 4 Akten „Der Thurm zu Babel" von Tubalkain beschäftigt sich mit der Wiege des Freimaurerthums, der Bauhütte, und zwar um die Zeit einer ernstlichen Existenzgefährdung derselben im Ausgang des fünfzehnten Jahrhunderts. Die Fabel der Handlung ist gut ersonnen. Das Drama enthält eine Fülle in schwungvoller Rede und charakteristischen Bildern ausgedrückter Gedanken über das Wesen der älteren Bauhütte, die zwanglos wohl auf das der heutigen noch anzuwenden sind. Die dramatische Gliederung des Ganzen ist nicht ohne Geschick vollzogen; den Charakteren aber mangelt es an wirklichem Fleisch und Blut; ihre Zeichnung ist skizzenhaft und des „Gedankens Blässe" kränkelt sie an.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Von der Märkisch-Posener Eisenbahn** schreiben berliner Börsenblätter: Nach dem letzten Monatsausweis der Märkisch-Posener Eisenbahn belaufen sich die Gesammteinnahmen bis Ende November auf 2,753,000 M. Rechnet man hierzu noch die per Dezember zu erwartende Einnahme mit ca 260,000 M., so erreicht die Jahreseinnahme die Summe von 3,013,000 M und darüber (d. h. 300,000 M. mehr als im Vorjahre). Während im vorigen Jahre die Ausgaben ziemlich beträchtlicher Natur waren, ist bereits in diesem Jahre, soweit wir unterrichtet sind, bedeutend gespart worden, und glaubt man in betreffenden Kreisen, daß die Höhe der Ausgaben mehr als 50 pCt. der Einnahmen nicht betragen dürfte. Demnach kämen 1½ Millionen M. nach Abzug von ca. 50,000 Thlr. für eine Million Prioritäten an die Besitzer von Stammprioritäten zur Vertheilung, welche nach dem letzten Generalversammlungs-Beschluß schon von diesem Jahre an ihre Dividende auf den laufenden Kupon beziehen. Da zur Vertheilung von 4 pCt. auf die gesammten Stammprioritäten nur 870,000 M. gehören, so würde noch die erhebliche Summe von 480,000 M. über die Dividende von 4 pCt. hinaus übrig bleiben, welche zu Rückanlagen in den Erneuerungsfonds, zur Amortisation u. s. w. benutzt werden können.

** **Bromberger Hafen-Aktiengesellschaft.** In der Sitzung des Aeltesten Kollegiums der berliner Kaufmannschaft vom 6. d. M. wurde mitgetheilt, daß in der am 23. November stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Bromberger Hafen-Aktiengesellschaft die zum Abschluß eines Vertrages mit der Regierung erforderlichen Abänderungen der Statuten beschlossen worden sind. Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten scheint es nunmehr festzustehen, daß die Ausführung des für den Schifffahrtsverkehr und insbesondere für den Holzhandel wichtigen Projekts der Kanalisirung der Brahe unterhalb Brombergs und der Anlage eines Sicherheitshafens am Ausfluß der Brahe im Frühjahr begonnen werden wird.

** **Die Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn** hat im November eine Einnahme von nahezu 800,000 Mark gehabt; es ist dies nicht blos die höchste Monatseinnahme dieses Jahres, sondern überhaupt die höchste seit Bestehen der Bahn. Das Plus des November beziffert sich gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 63,379 Mark, wovon auf den Güterverkehr allein 57,288 Mark entfallen; für die verflossenen elf Monate des Jahres beträgt das Plus gegen das Vorjahr 171,80 M., der November partizipirt daran also mit 37 Prozent. Dieses günstige Resultat scheint zum Theil auf die steigende Entwickelung des Verkehrs auf der Anschlußbahn Oels-Gnesen zu setzen zu sein, denn während im Oktober täglich etwa 25 Wagen auf und von Oels-Gnesen übergingen, wird diese Wagenzahl pro November auf täglich 40 angegeben. Die, wie zu erwarten steht, fernere günstige Verkehrsentwicklung auf der Linie Oels-Gnesen wird nicht ohne Einfluß auf die Betriebseinnahmen der Rechten Oder-Ufer Eisenbahn bleiben, überdies läßt sich erwarten, daß die am 10. d. M. stattfindende Eröffnung der Linie Kreuzburg-Posen für die Rechte Oder-Ufer-Bahn eine weitere Steigerung des Verkehrs im Gefolge haben wird. Zur Verzinsung und Amortisation sind für das demnächst zu Ende gehende Jahr nach der Tabelle des „Reichsanzeigers" 540,000 Mark erforderlich, nach der Jahresrechnung pro 1874 sind für diese Zwecke 437,250 Mark verausgabt, es ist also für dieses Jahr ein Mehrerforderniß von 102,750 Mark vorhanden, welches durch die bisherigen Mehreinnahmen vollauf gedeckt ist. Es dürfen weiter Ersparungen in den Betriebsausgaben vorausgesetzt werden, so daß die diesjährige Dividende im Minimum auf den vorjährigen Satz 6⅓ Prozent, zu schätzen sein dürfte; es ist sogar nicht unwahrscheinlich, daß sie 6½ Prozent betragen wird, meint die „Berl. Börsenztg."

** **Fallissement.** Der große Krach hat ein neues Opfer gefordert. Die Niederschlesische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (vorm. Konrad Schiedt) in Grünberg hat den Konkurs angemeldet. Die unter den Auspizien des Kommerzienraths Friedrich Förster in Grünberg mit einem Aktienkapitale von 450,000 Thlr. ins Leben gerufene Gesellschaft, schreibt der „N. A.", besitzt zwei Etablissements für Maschinen- und Brückenbau: und zwar in Görlitz die alte Schiedt'sche Fabrik und in Grünberg eine neu eingerichtete Fabrik. Durch den Niederschlesischen Kassenverein, ebenfalls eine Förster'sche Gründung, in außerordentliche Verbindlichkeiten verwickelt, blieb der Aktiengesellschaft, besonders da in der letzten Zeit das Geschäft immer schlechter ging und bei dem Bankerott einer anderen Förster'schen Gründung, der Schlesischen Tuchfabrik, eine bedeutende Summe verloren wurde, nichts anderes übrig, als der Konkurs. Was dabei herauskommen wird, ist unschwer zu errathen: für die Aktionäre Nichts, für die Buchgläubiger eine Kleinigkeit und die Hypothekengläubiger werden sich durch Uebernahme der Grundstücke schadlos zu halten versuchen.

** **Chemnitz**, 8. Dezember. Produkten-Börsenbericht von Hermann Jastrow. Wetter: Leichtes Schneetreiben. Weizen unverändert, gelber 205–220 M., weißer 217–231 M. Roggen matt, hochfeine Waare über Notiz bez., 171–180 M., Gerste leblos, 177–186 M. Hafer 150–160 M. Erbsen, Mahl- und Futterwaare, 150–160 Mark. Alles per 1000 Kilo.

Weizenmehl Nr. 00 33 M., Nr. 0 31 M, Nr. I. 29 M Roggenmehl Nr. 0 25,00 M, Nr. I. 24.00 M. per 100 Kilo.

Vermischtes.

* **Der neuesten Damenhut-Mode** fallen Tausende von nützlichen Vögeln zum Opfer. Vor einigen Tagen wurden im Dover zwei Männer festgehalten, welche eine Menge todter Lerchen, Gimpel, Zaunkönige und Hänflinge mit sich führten. Vor Gericht stellte sich heraus, daß diese Leute ein sehr gutes Geschäft mit dem Massenmorde der kleinen befiederten Sänger machen. In einer einzigen Woche sind Tausende kleiner Vogelleichen aus der Normandie an eine wohlbekannte englische Firma abgeschickt worden, die in Damenhüten „macht"

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Eingesandt.

In Posen existiren 12 Konditoreien mit 26 Gehilfen und 30 Lehrlingen; ferner 71 Bäckereien mit 86 Gesellen, 64 Burschen und 18 Backknechten. Es erscheint vom sozialen und moralischen Standpunkte bedauerlich, daß einige der betr. Meister ihr Gewerbe überwiegend mit Lehrlingen betreiben, mithin die letzteren lediglich in ihrem Interesse ausbeuten. So z. B. hält ein hiesiger Bäckermeister neben 1 Gesellen 5 Burschen; mehrere arbeiten nur mit Burschen, einer mit 3, ein anderer mit 6, ein dritter mit 7 Burschen. Ob einer dieser Meister seine Lehrburschen auch in die Fortbildungsschule schickt, ist nicht bekannt

A. S.

Beilage.

Bekanntmachung.

Im Monat December c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten:

Brot à 50 Pf.

Sim. Licht, Markt 9	2 Kilo	250 Gr.
Rudolph Meißner, Wronkerstraße 5	2 „	250 „
Wittwe Maiwaldt, St. Adalbert 3	2 „	400 „
Anton Wyrembecki Wallischei 21	2 „	300 „
Franziska Biskupska, Wallischei 10	2 „	345 „
Johann Szynk, Wallischei 74	2 „	500 „
		à 55 Pf.

Semmel à 10 Pf.

Simon Licht, Markt 9	250 Gr.
Rud. Meißner, Wronkerstr. 5	250 „
Ludw. Eckert, Büttelstr. 18	250 „
Anton Leschner, Fischerei 24	500 „
Wladislaus Leschner Bäckerstraße Nr. 11 b.	350 „
Telesphor Lipinski, Halbdorfstraße 7	280 „
Anton Türk, Wallischei 30	250 „
Adolph Heintze, St. Martinstr. Nr. 68	250 „
Wittwe Wismach St. Martinstr. Nr. 63	250 „
Johann Franz, St. Mart. 43	290 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen verwiesen.

Posen, den 4. Decbr. 1875.

Staudy.

Bekanntmachung.

Fuhrwerksbesitzer, welche mit ihren Gespannen bei der Abfuhr von Schnee, Eis und Straßenkehricht von den Straßen in hiesiger Stadt behülflich sein wollen, werden ersucht, ihre Offerten pro Zweigespann und Tag schleunigst bei uns einzureichen.

Posen, den 7. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[illegible] dem Kämmerei-Forst der Stadt Bomst, unmittelbar an der stromabwärts in die Oder führenden, zum Flößen gut geeigneten Wasserstraße und etwa ½ Meile vom hiesigen Bahnhofe gelegen, sollen circa 94 Morgen, nach den Erläuterungen zur Taxe zu etwa 50 pCt. Nutzholz veranschlagtes Holz zum Abtriebe im Termin

am 14. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause hierselbst verkauft werden. Die Taxe nebst Erläuterungen und Bedingungen liegt in unserem Bureau sowohl, als auch bei dem Förster Rau im Forsthaus Bomst zur Einsicht aus und ist ꝛc. Rau angewiesen, Reflektirenden auf Erfordern das zu veräußernde Holz anzuweisen.

Bomst, den 2. December 1875.

Der Magistrat.

Creuzburg, den 12. November 1875.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Der Kaufmann **Max Marcus Loewy** zu Posen und dessen Ehefrau **Clara**, geb. **Baron**, haben die Gemeinschaft der Güter durch Vertrag vor der Heirath ausgeschlossen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Splawie** unter **Nr. 19** (früher Nr. 18) belegene, den Franz und Antonina geb. Małecka Drzewiecki'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 7 Heklar 47 Ar 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 74 Mark 13 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag
den 15. Febr. 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 3. December 1875.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Brauerei-Verkauf.

Eine im Industrie-Bezirke Oberschlesiens gelegene, im besten Betriebe und gutem Zustande befindliche Brauerei ist veränderungshalber preiswürdig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt der Kaufmann

Franz Skladny
in Königshütte.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Rentiers **Guttmann Mehlich** zu Posen hat der Kaufmann **E. Loewenthal** zu Tremessen nachträglich eine Forderung von 1102 Mark 25 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 20. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Konkurs-Kommissar im Terminszimmer Nr. XI. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 6. Dezember 1875.

Konigl. Kreis-Gericht

Stettin, den 6. Oktober 1875.

Aufgebot.

Die von der Direktion der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Germania in Stettin unter dem 28. Juli 1868 ausgestellte Police Nr. 181,549, durch welche die gedachte Gesellschaft dem Heizer bei der Königlichen Ostbahn **Ludwig Schwanke** zu Bromberg und dessen Ehefrau **Clara**, geborenen **Gündler** zu Bromberg die Summe von 1500 Mark versichert hat, zahlbar nach dem Tode des von den beiden Versicherten Zuerststerbenden an den Ueberlebenden oder falls die beiden Versicherten zu gleicher Zeit sterben sollten, an den Präsentanten der Police, ist den Schwanke'schen Eheleuten verloren gegangen. Wer an diese Police als Eigenthümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Briefinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird aufgefordert, sich mit denselben bei uns, und zwar spätestens in dem

am 8. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, vor dem Herrn Kreisrichter **Dr. Moll** anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls er mit seinen Ansprüchen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präkludirt werden und die Amortisation der Police behufs neuer Ausfertigung für den Heizer Schwanke und dessen Ehefrau erfolgen wird.

Königliches Kreis-Gericht,
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

54 Stämme Kiefernbauholz und ca. 60 Klaftern Birken-, Erlen- u. Kiefern-Brennholz, sowie etwas Birkennutzholz werden

am 29. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Propsteiforst zu Lowin, und

am 30. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Propsteiforst zu Skoki an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Betsche, den 7. Dezember 1875.

Die königl. Pfarrvermögens-Verwaltung.

Arzt-Gesuch.

Ein thätiger praktischer Arzt findet ausgezeichnete Praxis in der Stadt **Schwarzenau**, Reg.-Bez Bromberg. Verständniß der poln. Sprache erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt gern der Magistrat daselbst.

Auktion

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Donnerstag den 16. Dec. d. J.,** Vormitt. 11 Uhr zu **Dzierzchnica** bei Neklaj

2 Kutschen, 1 Schlitten, 1 Mahagoni-Flügel, Uhren, Gewehre, Betten und Möbel

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 8. December 1875.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Zu verpachten!

unter günstigen Bedingungen meine

Ackerwirthschaft

von 130 Morgen, ¾ Ml. von Posen, schöne Gebäude, vollständiges todtes u. leb. Inv., auch Futtervorräthe, 41 Schfl. Winterung, 12 M. Wiesen, kleine Ziegelei, Fischereinutzung.

Sogleich zu übernehmen gegen Caut. Zu erfrag. beim Eigenthümer in Posen, Halbdorfstr. 39, 1 Tr.

Massenagentur.

Ein tüchtiger Verkäufer, in Posen, Stadt und Provinz gut bekannt, wird bei einer geringen Einlage (Kaution) zum Socius gesucht. Offerten unter L. P. postlagernd Bromberg.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen vom 1. Januar 1876 ablaufenden Zinscoupons resp. Dividendenscheine **zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Stamm-Actien Lit. D** erfolgt vom

2. Januar 1876 ab täglich

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit **Ausnahme der Sonn- und Festtage**

1. in unserem auf dem östlichen Flügel des Empfangsgebäudes (Oberschlesische Seite) im ersten Stock belegenen **Zinscoupons-Ausreichungsbureau hierselbst**, sowie ferner durch Vermittelung unserer nachstehend bezeichneten auswärtigen Zahlstellen:
2. in **Berlin** durch die Disconto-Gesellschaft,
3. in **Stettin** durch das Bankhaus S. Abel jun.,
4. in **Glogau** durch die Commandite des Schlesischen Bankvereins,
5. in **Dresden** durch das Baukhaus Gebr. Guttentag,
6. in **Leipzig** durch das Bankhaus Frege et Comp.,
7. in **Hannover** durch die Herren M. J. Frensdorff et Comp.,
8. in **Hamburg** durch die Norddeutsche Bank,
9. in **Bremen** durch das Bankhaus J. Schultze et Wolde,
10. in **Cöln a. Rh.** durch den A. Schaaffhausenschen Bankverein,
11. in **Frankfurt a. M.** durch das Bankhaus M. A. von Rothschild et Söhne,
12. in **Darmstadt** durch die Bank für Handel und Industrie,
13. in **Stuttgart** durch die Herren Pflaum et Comp.,
14. in **München** durch die Bairische Vereinsbank.

Die Talons auf Grund deren die Ausgabe der neuen Coupons binnen Jahresfrist erfolgt, sind mit einem die einzelnen Talons in der Nummerfolge nachweisenden, vom Präsentanten mit Angabe des Standes und Wohnorts zu vollziehenden Verzeichnisse einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen werden bei den vorbezeichneten Ausgabestellen unentgeltlich verabfolgt.

Sollte bei Präsentation größerer Posten von Talons bei unserm hiesigen Coupons-Ausreichungsbureau die Ausgabe der neuen Coupons nicht auf der Stelle zu ermöglichen sein, so wird über die Ablieferung der Talons eine Interimsbescheinigung ertheilt und gegen Rückgabe derselben die Aushändigung der Coupons bewirkt. Schriftwechsel und Sendungen finden bei unserem hiesigen Coupons-Ausreichungsbureau nicht statt. **Wer die Talons nicht innerhalb Jahresfrist vom Tage ihrer Fälligkeit ab zur Erhebung der neuen Zinsbogen benutzt, so erfolgt die Ausgabe der letzteren nebst Talons nur an die Vorzeiger der Actien selbst.**

Die den auswärtigen Zahlstellen erwachsenden Porto- und Selbstkosten werden den Präsentanten der Talons antheilig in Rechnung gestellt und sind gegen Empfang der Couponsbogen zu berichtigen.

Breslau, den 2. Dezember 1875.

Königl Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen betrugen nach provisorischer Feststellung:

	im Oktbr. c.	im Novbr. c.
a) aus dem Personen-Verkehr . .	38072,00 M.	32605,10 M.
b) „ „ Güter-Verkehr . . .	35009,70 „	44607,20 „
c) aus Extraordinarien . . .	1069,30 „	921,70 „
zusammen	74151,00 M.	78134,00 M.
mithin gegen Monat Octbr. c. mehr	3983,00 M.	

Breslau, den 7. December 1875.

Direktion.

Den Königl. Gerichtsbehörden

zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die in den Nummern 45 und 46 des Justiz-Ministerialblatts vorgeschriebenen

neuen
Vormundschafts-Formulare

aus unserer Offizin bezogen werden können und empfehlen wir dieselben zur gef. Abnahme.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

An

Herrn **Sylvius Boas**
Berlin, Friedrichstraße 22. I.

Hubbelrath, Kr. Düsseldorf, den 28. November 1875.

Geehrter Herr Boas!

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, daß der Patient in der besten Gesundheit ist und freue mich sehr darüber, daß eine solche **Krankheit**, welche so **energisch auftrat**, wie es bei meinem vierzehnjährigen Knaben auftrat in **einem Tage dreimal** und daß man sicher darauf rechnen konnte, daß es **alle acht Tage sicher** konnte sein, daß das Uebel herankam und **so hartnäckig auftrat**, so finde ich mich schuldig, nach Verbrauch von zwanzig Flaschen des **Auxilium orientis**, daß vom **9. September** bis jetzt **gar kein Anfall** erschienen ist, meinen besten **Dank** auszusprechen.

Ich bitte nochmals **fünf Flaschen Auxilium orientis** mir recht bald übersenden zu wollen, denn der Patient nimmt noch täglich sechs Löffel und die letzte Flasche ist im Gebrauche.

Hochachtungsvoll
Math. Odenthal,
Polizeidiener.

PUPPEN!
Puppen! Puppen!

empfiehlt
in den elegantesten Costumes zu den billigsten Preisen

S. SCHOTT,
Wasserstraße 1.

Kohlmann's Kubiktabellen

nach Fuß- und Meter-Maaß, 90 Pf.,
sind stets vorräthig in **Posen** bei

J. J. Heine, Buchhandlung,
Markt 85.

Verkauf von Werkzeugmaschinen.

Drehbänke, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen, alle Arten Holzbearbeitungsmaschinen, Bundgatter, Ambosse, Schraubstöcke, Richtplatten, Lochplatten, Feilen u. s. w. sind wegen Auflösung einer Waggon- und Maschinen-Fabrik in **Breslau**, Lehmdamm Nr. 48, **sehr billig** zu verkaufen. — Anfragen bittet man an **die Fabrik-Verwaltung** daselbst zu richten.

Unser **Möbel-Magazin** haben wir zum bevorstehenden Feste mit den mannigfaltigsten, zu **Geschenken geeigneten Artikeln** versehen.

M. Czarliński & Co., Hôtel de Vienne.

Gezogene Braunschweiger Serien,

deren Nummer am **31. Dezember c.** mit einem Gewinne herauskommen **müssen**, verkauft

1/5	1/10	1/20
13 Thlr.	6⅔ Thlr.	3⅔ Thlr.

ganze Serien Originale börsenmäßig.

Filiale Leopold Weiss.
J. B. Litthauer.
Posen,
Wilhelmsstraße 17.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankh. Schwächezust. (Pollut.) heilt mit sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

A. Horsella,
Nikolai O.-Schl.
Kohlen en gros.

Hopfen! Hopfen!

Bei dem Gutsbesitzer **G. Leu** zu Abbau-Schönlanke liegen 30 Ctr. diesjähriger **Hopfen**, Prima-Waare, zum Verkauf

Passendes
Weihnachtsgeschenk.
Album von Posen.
Preis geb. 1⅔ Thlr.
Ernst Rehfeld,
Wilhelmspl. 1 (Hotel de Rome).

Ausverkauf!
„Modes Parisiennes“
Gr. Ritterstr. Nr. 9 parterre.

Echte pariser Modell-Hüte unter Einkaufspreisen, Hüte eigener Fabrik von 3—11 Thlr. Möbel und eine Nähmaschine zu verkaufen.

Parterre-Wohnung, 4 Stuben nebst Küche u. Zubehör, von Neujahr zu verm.

Damentuchkleider.

Regenmäntelstoff (Velour u. Köper) in den schönsten modernen Farben, versende zu Fabrikpreisen, die Robe von 7 Thlr. an. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Tuch

zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl, versende billigst.

Proben kostenfrei.

Hermann Bewier
in Sommerfeld.

Für Colonialwaaren-Händler.

Ein Repositorium mit 40 Kasten, 2 Ladentische und 2 Reale werden Sonnabend Nachmittag im Lokale des Herrn **Emil Petrich** in Rogasen verkauft.

Handschuh! Handschuh!

sonst 20 Sgr., bis zum 24. d. Mts. **à 15 Sgr.** im **Eck-Laden, Schloß-Straße 4.**

Ein Theil aus dem Nachlaß des Herrn Generalmajor **v. Steinfeld**, bestehend aus Möbel, Bilder, Bücher, Betten ꝛc. sollen aus freier Hand verkauft werden. Die Gegenstände stehen in seiner Wohnung, **St. Martin 64/65,** zur gefälligen Ansicht in den Stunden von 10 — 1 und 3—5 Uhr.

Berlinerstraße 14

ist ein Pferdestall und eine Wagenremise zu vermiethen, ein eleganter Schlitten und ein offener Wagen, beide fast neu, zu verkaufen.

Massiv goldene Siegelringe



für Damen v. 4,50 bis 6 M., für Herren 7,50 – 10 M. Ringe mit künstlichem Brillant, von seltener Schönheit, v. 6—15 M. Schmuck v. künstlichen Brillanten in echter Fassung, als. Ohrringe von 5—10 M., Kreuze 10—20 M. ꝛc. empfiehlt unter Garantie **L. Schröter, Goldarbeiter, Dresden,** Mathildenstr. 19. Zusendung franco gegen Nachnahme.

Monogramme,

25 Briefbogen und 25 Couverts in elegantem Carton **1 Mk. 25 Pf.**

Visitenkarten

pro 100 von **1 M. 25** an. Elegante Ausführung. Muster liegen zur Ansicht vor in der Buchhandlung von

Joseph Jolowicz,
Neben der Hauptwache.

Die lindernde Wirkung

gegen leichtere katarrhalische Beschwerden, Rauhheit im Halse, Heiserkeit u. s. w., deren sich die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,
Hoflieferant,
Köln, Hochstraße Nr. 9,

erfreuen, hat selbige als **beliebtes Hausmittel** in allen Kreisen **dauernd** eingeführt.

Per Paquet à 50 Pfennige käuflich in **Posen** bei

A. Cichowicz,
S. Alexander,
E. Brechts Wwe.,
C. Boie,
A. Claffen,
Eduard Feckert jun.,
H. Hummel,
L. Kletschoff,
S. Niewitecki & Co.,
Conditorei,
S. Samter jun.,
Oswald Schäpe.

Ganz neu!

In Posen bei J. J. Heine Buchhandlung, Markt 85, sind zu haben:

W. Kohlmann,
Spiritustabellen nach Litermaaß und Markrechnung.

3. Aufl. Taschenf. Eleg. geb. 2 Mk. 25 Pf.
Verlag v. C. W. Offenhauer in Eilenburg.

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh.
In Packeten zu **1 Mark** und halben zu **60 Pfennig** bei Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9 in Posen.
[H. 62551.]

Unfehlbares Mittel gegen Magen- und Unterleibsleiden.

Essencya żołądkowa kujawska.

Kujawische Magen-Essenz.

Es darf diese kräftige Essenz nie auf nüchternem Magen genossen werden, da dieselbe sehr anregt, es ist dagegen unmittelbar vor dem Frühstück, Mittag- oder Abendessen die beste Zeit sie zu geniessen. Für Personen, denen sie zu kräftig ist, kann dieselbe mit irgend einem süssen Liqueur verdünnt werden. Auch thut sie sehr wohl, wenn sie auf Semmel oder Brod getröpfelt, genossen wird. Ganz besonders wohlthuend erweiset sie sich bei Magenbeschwerden und Mangel an Esslust und Verdauung.

5 Flaschen incl. Verpackung 4 Mark, bei grösseren Posten die Flasche 60 Pf. excl. Emballage gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme nur bei

Julius Jacobi,
Bromberg.

Mein gut assortirtes
Colonial-, Wein- u. Delicatessen-Geschäft
empfehle zu bevorstehenden Feiertagen
Wronke. **W. Knoth.**

Frische Hechte und Barsche
empfehlen
W. F. Meyer & Co.

Täglich frische Hefen
empfiehlt
Wronke. **W. Knoth.**

Das renommirte koschere Fleisch- und Wurstwaarengeschäft
von
J. Joachim, Stettin,
Krautmarkt Nr. 4.
empfiehlt sich unter Zusicherung der billigsten Preise gütiger Beachtung. Aufträge nach außerhalb werden prompt effect. (H. 11557a.)

Frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Feigen, Kastanien und diverse Confecten empfiehlt
Wronke. **W. Knoth.**

Ein altes renommirtes Commissions-Haus in **Bergen** in Norwegen, dessen Hauptexport in **Leberthran, Heringen** und **getrockneten Fischen** besteht, sucht einen thätigen, leistungsfähigen und respektablen **Agenten** in Posen. Offerten mit Referenzen sub **H. 05298** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene

Gesangbuch

für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

Eilfte Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung den 13. Januar 1876.
Gesammt-Gewinne: 375,000 Mark,
Hauptgewinn 75,000 Mark,
ferner: Mk. 30 000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 200 à 150, 1000 à 60 und eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtwerthe von Mk. 60,000.

Loose zu 3 Mark 50 Pfg. pr. Stück sind in der Exp. der Posener Zeitung zu haben.

Für Weihnachten!

Elegante Schaukelfauteuils, holzartig lackirt, fein vergoldete und gemalte Ofenschirme, fein verzierte Ofenschirmgestelle, zu Stickereien sich eignend, Blumentische und Ständer, Noten- und Zeitungs-Etagèren, Kleiderständer und Rechen, Kindermöbel aller Art 2c. 2c. (6745,55).

Wiener Eisen-Möbel-Fabrik,
Breslau, Königsstraße Nr. 3 (Passage) und Bahnhofstraße 22, parterre.

Da mein Geschäft mich so in Anspruch nimmt, daß ich den Weihnachtsmarkt in **Posen** nicht mehr besuchen kann, so zeige ich dieses meinen hochgeehrten Kunden der Stadt und Umgegend Posen ergebenst an. Bitte gleichzeitig, mir die Aufträge auf mein Fabrikat schriftlich zukommen zu lassen, werde selbige prompt und gut franco einsenden.

Bitte um rechtzeitige Bestellungen.

Herrmann Thomas,
Pfefferkuchen-Fabrikant in Thorn.

Krampfleidende
Epilepsie, Fallsucht.
Neueste erfundene Heilmethode
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Spezialist für Krampf- und Nervenleidende.
Sprechstunden von 8—10 und 2—4.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22,
Auch brieflich.

Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorgt für euch.

Dieser verheißungsvolle Gottesspruch gilt jetzt besonders meinen 80 meist ganz verwaisten Kindern — 50 Knaben und 30 Mädchen — in den seit 21 Jahren von mir in freier Liebe verwalteten Rettungs- und Waisen-Erziehungs-Anstalten sowie mehren armen und greisigen Wittwen in der für sie eingerichteten Samariterherberge. Alle Gedanken der Kleinen und Großen gehen jetzt in fröhliche Hoffnungen über und diese treten als sorgenvolle Fragen an mich heran. Schon jetzt möchte ich es namentlich den armen Kleinen versichern, daß das kommende Weihnachtsfest sie an einen bescheidenen Weihnachtstisch führen werde.

Wunderbar hat der Herr, in dessen Gnadenwalten ich mein stilles und mühevolles Werk täglich betend befehle, durch fromme Christenliebe in der Welt meiner armen Wittwen und Waisen gedacht und es erwiesen, daß Er für das Sorgen und Seufzen dieses Erdenlebens ein liebendes Vaterherz hat. Zu diesem erbarmungsreichen Gott heben sich jetzt in den vorweihnachtlichen Tagen die Augen so vieler Wittwen und Waisen empor und beten um sein himmlisches Wohlthun.

Während Tausende von Kindern das süße Glück der Vater- und Mutterliebe genießen und von dieser Liebe mit allerlei Freude im Leben gesegnet werden, hat für so viele meiner Waisenkinder noch nie einmal ein Strahl von elterlicher Liebe über ihr armes Erdenleben geleuchtet. Den ersten weihnachtlichen Tisch hoffen sie in meinen Anstalten zu sehen und an einer Weihnachtsgabe ihre erste Freude zu haben. Schon jauchzen ihre Herzen täglich um mich her und ihr Mund ist voll Rühmens dessen, was der treue Gott an ihnen Großes thun werde. Ich selbst aber kann nichts weiter thun, als was ich bisher alljährlich gethan habe. Ich sende für die vielen vater- und mutterlosen Kinder, denen mein sorgendes Herz gehört, sowie für die armen greisigen Wittwen mein bittendes Wort in die nahe und ferne Christenwelt hinein und flehe den Herrn der Gnade an daß Er dasselbe mit Seinem himmlischen Segen begleiten möge.

Pleschen, im Posenschen, am 1. Adventssonntage 1875.

Der Anstalts-Vorsteher und Pfarrer
Strecker

Badewannen
in allen Größen, **roh** und **lackirt**, auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei
A. Klug,
Breslauerstraße 38.

Sämmtliche Klassiker
in eleganten Einbänden zu billigsten Preisen sind vorräthig in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung.

Flora-Loose,

Ziehung vor Weihnachten d. J.,
à 3 Mark pro Stück
nur noch bis zum
15. dieses
zu beziehen durch die
General-Agentur für die Provinz Posen,
Filiale Leopold Weiss,
Vertreter S. Litthauer,
Posen,
Wilhelmsstraße 17.

Saison 1875/76.
Frische Thee'en
billigst bei J. N. Piotrowski.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entree nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, 1 Treppe, auf St. Martin, ist wegen Umzug sogleich billig zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

E. möbl. Stube i. Wasserstr. 25, sof. o. z. 1 Januar z. verm. Z. erf. in der Schule.

Für zwei Herren mos. ein anständiges Zimmer mit Beköstigung in der neuen Posthalterei 2 Tr. rechts.

Breitestraße 13. ist ein großes Zimmer zum Comptoir geeignet, sofort zu vermiethen.

Neue Posthalterei bei Frau Groß ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Die Parterre-Wohnung des verstorb. Generalmajor von Steinfeld, St. Martin 64/65 ist zu vermiethen und vom 15. Dezember ab zu beziehen.

Markt 74 ist eine Stube per sofort oder Neujahr zu vermiethen.
Näheres daselbst im Porzellan-Geschäft.

Ein nüchterner zuverlässiger **Brennerei-Verwalter**, der auch genügende Kenntnisse des Dampfmaschinen-Betriebes hat, findet sofort Engagement.
Golęcin bei Posen.
Beuther.

Auf dem **Dom. Karge** bei Unruhstadt wird zum 1. Januar ein
Diener
gesucht.

Ein verheiratheter Gärtner,
deutsch, findet bei Nachweis empfehlender Zeugnisse und Kenntniß der polnischen Sprache vom 1. Januar ab ein gutes Unterkommen bei
Kühn
in Dembe bei Tscharnikau.

Ein tüchtiger Verkäufer, gesetzten Alters, mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung und Correspondance vollständig vertraut, findet in meinem Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft zum 1. Januar 1876 Engagement.
M. Schneider,
Mewe, Reg.-Bezirk Marienwerder.

Für ein bedeutendes **Eisen- und Kurzwaarengeschäft en gros & en detail** einer größeren Provinzialstadt wird ein gesetzter
Commis,
der möglichste Erfahrungen in dieser Branche besitzt und der der Prinzipalität thätig zur Seite stehen kann, verlangt, — aber nur solche wollen sich melden. — Antritt möglichst sofort.
Offerten **sub J. 06916** befördert **Rudolf Mosse. Berlin S. W.**

Eine gebild. Dame aus g. Famil., in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, s. v. sofort od. v. Neujahr. Stellung, zur Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffr. E. F. **Friedrichsstraße 9,** 1 Etage abzugeben.

Ein praktischer
Destillateur,
der sich auch für die **Reise** qualifizirt, über seine bisherige Thätigkeit gute Atteste aufzuweisen hat, der **polnischen Sprache** mächtig sein muß, gleichviel welcher Konfession, wird **per 1. Januar 1876** bei gutem Salair für auswärts zu engagiren gesucht.
Offerten beliebe man unter **M. H.** in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Ich suche per 1. Januar n. J.
einen Destillateur,
der auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist.
Simon Wolff
in Unruhstadt.

Ein verheiratheter
Wirthschaftsbeamter
sucht sofort Stellung oder in einer anderen Branche Beschäftigung. Offerten A. B. Tornowo postlagernd erbeten.

Der am 4. December anberaumt gewesene **Kneip-Abend** bei **Kunkel** findet am **Dienstag den 14. December,** 8 Uhr, statt.
Das Comité.

Orchester-Verein.
Eingetretener Umstände wegen findet das Stiftungsfest am **Sonntag den 12. d. M.** nicht statt.
Die auf Sonnabend angesetzte Uebungsstunde wird auf kommenden Dienstag verlegt.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Wir beabsichtigen für unsere Mitglieder einen Cursus der **englischen** Sprache einzurichten und ersuchen diejenigen, welche an dem Cursus Theil nehmen wollen, sich **bis zum 15. d. Mts.** bei Herrn **S. Gensler,** Breitestraße 10, zu melden.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Zu der am **Montag den 13. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, in der Aula der Realschule stattfindenden
dramatischen Vorlesung
des Königl. Hofschauspielers Herrn **G. Müller** über
„Die Braut von Messina"
sind für Mitglieder und deren Familien Billets pro Person a 50 Pf. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder der gedruckten Einladungsbriefe bei Herrn **G. Ad. Schleh** Wilhelmsplatz 1., Herrn **Bruno Natt,** Markt- und Neuestr.-Ecke, Herrn **Carl Heinr. Ulrici & Co.,** Breitestr., sowie in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Der Vorstand.

Bitte!
Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste wenden von uns vertrauensvoll an den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Posens mit der Bitte: auch in diesem Jahre unsere Waisen durch Gaben der Liebe, zu deren dankbarer Empfangnahme die unterzeichneten Vorsteherinnen bereit sind, zu erfreuen. Auch erlauben sich dieselben, die geehrten Wohlthäter zur Bescheerung am ersten Weihnachtsfeiertage, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Anstalt, hiermit ergebenst einzuladen.
Posen, den 9. Dezember 1875.
M. Stroedel
E. Berger. M. Bielefeld. C. Guenther.
A. v. Hauffmann. M. Herrmann.
R. Kohleis. E. Naumann.
C. Tschuschke

Lamberts Concert-Saal.
Montag, den 13. Dezember, präzise 7½ Uhr Abends.
Paulus.
Oratorium für Soli, Chor, und Orchester von **F. Mendelssohn-Bartholdy,** aufgeführt von dem hiesigen Gesangverein für geistliche Musik unter Direktion des königl. Musikdirektors **Cl. Scheen.**
Billets zu numerirten Sitzplätzen a 1 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Hof-, Buch- und Musikalienhandlung von
Ed. Bote & G. Bock.
Kassenpreis 2 Mark, Stehplätze 1 Mark.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau
Lina, geb. Bieneck,
von einem kräftigen Knaben, zeige hiermit allen Verwandten und theilnehmenden Freunden an.
Czerleino, 9. Dezember 1875.
Heinrich Foerster

Nach dreitägigem schweren Leiden verschied heut Vormittag unser guter Vater u. Schwiegervater, der K. Rechnungsrath
Eduard Günther.
Posen, 9. Dezember 1875.
Die traurigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 12., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause statt.

---

†

Unsere heiß geliebte Mutter
Friederike Arendt,
geb. **Zalbach,** verw. Kreisgerichts-Direktorin ist heute Morgens 2 Uhr plötzlich am Gehirnschlage im 74. Lebensjahre sanft in Gott entschlafen.
Posen, den 8. Dezember.
Die tiefbetrübten Töchter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Esselbrügge mit Amtmann Wilh. Weber (Burgsteinfurt — Neuenkirchen bei Rheine). Frl. Elise v. Brause mit Kreisgerichtsrath Rudolph von Wenckstern (Rothenburg O.-L.—Schönberg). Frl. Mathilde Speyer mit Kaufmann und Domainenpächter M. Sachs (Breslau—Guhrau).

Verehelicht: Lieutenant Julius von Ferber mit Frl. Helene Romahn (Ludwigsburg).

Geboren: Ein Sohn den Herren: G. v. Treskow-Knyszyn. Lieutenant v. Alten (Altona). Otto Hildebrandt (Blankenburg a. H.) Dr. Fehler (Hannover). Regierungs-Sekretär E. Altenkrüger (Berlin). Carl Mühlendorf. — Eine Tochter den Herren: Major von Peschke (Breslau). Pastor C. Fliegenschmidt (Wend. Sarnow bei Senftenberg) Hauptrendant Nowack (Beuthen). Jos. Goldschmidt (Berlin). H. Blumenthal. Prediger Palmiè (Berlin). Verlags-Buchhändler Wilhelm Lobeck (Berlin).

Gestorben: Herr Reinhold Reimer in Kl. Kletschkau bei Danzig. Dr. med. Reinhold Preuß in Groß-Bresa. Gymnasialdirektor a. D. Professor Dr. Eduard Müller in Liegnitz. Hauptmann a. D. Gustav Runkel in Kassel. Frau Dr. med. Konradine Schwarz geb. von Bülow in Görlitz. Frau Rechnungsrath a. D. Emilie Neumann geb. Simon in Berlin. Kaufmann Hugo Albert Großmann in Berlin. Herrn Julius Kristeller Tochter Käthchen in Berlin. Frau Maria Mendelsohn geb. Oettinger in Marienwerder.

Interims-Theater in Posen.
Repertoir.
Freitag den 10. December:
Mittelpreise.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten v. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag den 12. December:
Große Doppel-Vorstellung.
Der Freischütz.
Dazu:
Aus Liebe zur Kunst.
Liederspiel in 1 Akt v. Conradi.

Montag den 13. December:
Große Extra-Vorstellung mit kleinen Preisen.
Urbild des Tartüffe.
Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Freitag: (Nicht rauchen!) Auf Verlangen:
Die Maurer von Berlin.
Die Direction.

B. Heilbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende:
Gesangsvorträge der Sängergesellschaft de la Garde.

Ein Geldspindschlüssel
ist am Montag verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Eisenhandlung von **S. J. Auerbach.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.